Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 638.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 13. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Schutzzöllnerische Finanzpolitiker.

Bisher war man immer der Meinung, daß die stets wachsenden Ausgabeetats der Staaten, insbesondere wenn sie vorzugsweise durch erhöhte Rüstungen und Ausgaben für Kriegszwecke veranlaßt werden, ein erfreuliches Symptom nicht seien. Auch diejenigen, welche diese Ausgaben für unvermeidlich und nothwendig halten, haben sich nicht verhehlen können, daß das Anwachsen derselben bedenklich sei und jedenfalls der wirthschaftlichen Prosperität des Landes keinen Vorschub leiste.

Anders die Hauptenthusiasten für die neue Zoll- und Wirthschaftspolitik. Sie haben ihre schutzzöllnerischen Grundsätze auch auf die Finanzpolitik übertragen. Ein sehr lehrreiches Beispiel hierfür liegt uns in dem neuesten Jahresbericht der **Handelskammer zu Dortmund** pro 1888 vor. Derselbe frappirt geradezu durch die Unbefangenheit, mit welcher die neue finanzpolitische Lehre in ihrer vollen Reinheit vorgetragen wird. Lassen wir den Bericht selbst sprechen. In der Einleitung heißt es:

„Der Geschäftsgang im Jahre 1888 hat den bereits in unserem letzten Bericht gemeldeten erfreulichen Aufschwung fortgesetzt; bei lebhafter Beschäftigung auf fast allen Gebieten der gewerblichen Thätigkeit hoben sich die Preise langsam aber stetig, so daß nach langer verlustvoller Zeit wieder eine Verzinsung des Anlagekapitals möglich war. Diese Besserung des Arbeitsmarktes ist den Anstrengungen zu danken, mit denen die Völker Europas sich zu Krieg und Frieden rüsten; die Summen, welche hierfür aufgewendet werden, sind ganz außerordentlich groß und kommen direkt den großen Industrien, indirekt auch der Landwirthschaft zu gut, indem sie die Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit der weiten Kreise gewerblicher Arbeit erheblich steigern. Die nachstehende Tabelle der Etatspositionen des deutschen Reiches und Preußens in den verschiedenen Jahren zeigt, wie bedeutend die Unterschiede der Aufwendungen gewesen sind, die allein diese beiden größten Arbeitgeber und Kapitalisten (!) Deutschlands gemacht haben.

Ausgabe-Etat in Millionen Mark	1879/80	1888/89	1889/90
Preußen	828	1411	1514
Deutschland	550	1204	949
Summa	1378	2615	2463

Was aber ein jährlicher Mehraufwand von 1200 Millionen in 1888/89 gegen 1879/80 oder auch nur von 500 Millionen in 1888/89 gegen 1886/87 für die nationale Arbeit bedeutet, der er doch in erster Linie, wenn nicht ausschließlich zu gut kommt, wird erläutert durch den Vergleich mit dem Werth der Produktion einzelner Industrien und der Exportziffer. Nach dem statistischen Jahrbuch betrug 1886: 1) der Werth der gesammten Bergwerken-Produktion 430 Millionen Mark, 2) der Werth der gesammten Roheisenproduktion 142 Millionen Mark, 3) der Werth der gesammten Bierproduktion, à 15 Mark per Hektoliter, 675 Millionen Mark, 4) der Werth der gesammten Ausfuhr 3051 Millionen Mark, 5) der Werth der gesammten Einfuhr 2914 Millionen Mark. Nehmen wir hinzu, daß die Verwerthung der Produktion im Inlande eine gewinnreichere ist als sie im Auslande zu sein pflegt, so ist klar, daß 1200 Millionen oder auch nur 500 Millionen jährlicher Mehraufwand von ganz außerordentlicher Bedeutung für Handel und Wandel eines Landes von unserer Produktionskraft sein muß."

Wer diese Auseinandersetzungen liest, wird es kaum für möglich halten, daß dieselben in dem Bericht einer der bedeutendsten Handelskammern eines großen Industriebezirks von West-Deutschland enthalten sein können. Freilich — es treten hier nur dieselben volkswirthschaftlichen und finanzpolitischen Anschauungen zu Tage, welche der Schutzpolitik überhaupt zu Grunde liegen, sie zeigen sich hier nur in einer solchen Kraßheit, daß ihre Hinfälligkeit auch dem blödesten Auge sichtbar wird oder wenigstens sein sollte.

Es sind aber selbst die thatsächlichen Unterlagen der Auseinandersetzung so bröcklich, daß es unbegreiflich erscheint, daß der Bericht die neue Lehre auf einer so unsicheren Grundlage in die Welt schickt. 1200 Mill. Mehrausgaben im Haushalt des preußischen Staats und des Reichs im Jahre 1888/89 gegen 1879/80 sollen nach dem Bericht der Dortmunder Handelskammer durch ihre Befruchtung des Arbeitsmarktes „die Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit der weiten Kreise gewerblicher Arbeit erheblich gesteigert haben."

Sehen wir uns einmal diese große Zahl nur nach einigen Richtungen hin etwas näher an. Der Ausgabe-Etat von 1889/90 ist in Preußen allerdings um 600 Millionen höher als im Jahre 1879/80. Wenn sich aber der Verfasser des Berichts die betreffenden Etats der beiden Jahre auch nur oberflächlich angesehen hätte, so würde er sehr schnell herausgefunden haben, daß sich die beiden Etats für seinen Zweck überhaupt nicht vergleichen lassen, weil der Etat von 1879/80 vor der Verstaatlichung der Eisenbahnen aufgestellt ist. Durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die damit verbundenen Ausgaben für die Staatsschuld ist allerdings der Ausgabeetat von 1888/89 um mehr als 500 Millionen größer. Wer wollte nun aber behaupten, daß durch die durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen um 500 Mill. mehr angewachsenen Ausgaben „die Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit" des Volkes erheblich gesteigert sind? Diese 500 Millionen wurden auch früher, als der Staat noch nicht in dem Besitz der Eisenbahnen war, ausgegeben, und darüber, ob die früheren Ausgaben der Privateisenbahnen für die Zahlungskraft des Volkes ergiebiger waren oder nicht, sind die Meinungen bekanntlich sehr verschieden. Könnte man auf so einfachem Wege die Zahlungskraft und Verzehrungsfähigkeit eines Landes befruchten, dann würde nur nöthig sein, außer den Eisenbahnen auch noch möglichst viele andere industrielle und sonstige private Thätigkeiten zu verstaatlichen. Welche imponirenden Zahlen würde der Verfasser des Berichts der Dortmunder Handelskammer nicht erst notiren können, wenn z. B. die gesammten Berg- und Hüttenwerke, sowie die sonstigen industriellen Etablissements, auch diejenigen im Dortmunder Bezirk, verstaatlicht würden. Das wäre erst die wahre Befruchtung „der Zahlungskraft" des Landes.

Daß auch die rohen Brutto-Zahlen des Reichshaushalts-Etats nicht für den Zweck des Berichts der Dortmunder Handelskammer verwerthet werden können — ganz abgesehen von dem prinzipiellen Werth der neuen Lehre an sich — weiß jeder, der diese Etats auch nur einmal durchgelesen hat. Greifen wir ein einziges Beispiel heraus. Der Ausgabe-Etat des Reichs von 1888/89 war 1204 Millionen, der von 1879/80 550 Millionen, also ersterer 650 Millionen mehr. Unter diesen 650 Millionen sind allein circa 260 Millionen, welche im Reichsschatzamt als Ausgabe gebucht sind und diejenigen Summen enthalten, welche als Erträge der höheren Zölle und Steuern aus der Reichskasse an die Einzelstaaten überwiesen werden. Diese 260 Millionen würden also als „die Zahlungskraft" des Volkes „erheblich steigernde" Ausgaben selbst nach den Anschauungen des Herrn Verfassers nicht anzusehen sein und wären daher zu streichen. Auch gegen 1886/87 hat das Jahr 1888/89 immerhin 140 Millionen auf diesem Titel mehr.

Zutreffend ist, daß die Ausgaben für das Reichsheer und die Marine seit 1879/80 im Ordinarium um etwa 60 Millionen gewachsen sind. Auch das Extraordinarium weist bedeutende Beträge auf, aber es giebt immerhin keinen Anlaß zu solchen Darlegungen, wie sie der Dortmunder Handelskammerbericht enthält. Uebrigens müßte sich eigentlich der Bericht darüber beklagen, daß der letzte Ausgabe-Etat des Reichs von 1889/90 250 Millionen geringer ist als der des vorangegangenen Jahres. Das wäre ja nach der Theorie des Verfassers ein sehr bedeutender Rückschritt. Die Steigerung der „Zahlungskraft" des Volkes wäre vermindert, und zwar, wie wir aus dem Etat sehen, vorzugsweise in Folge der Verminderung des Extraordinariums zu Militärausgaben. Freilich, unser Generalfeldmarschall Graf Moltke dachte über den Charakter der Militärausgaben anders. Noch in seiner bekannten Reichstagsrede vom Jahre 1887 erklärte er es für bedenklich, daß die Militärausgaben in Europa so gestiegen seien, daß selbst ein reiches Land das auf die Dauer nicht ertragen könne.

Der Bericht der Dortmunder Handelskammer giebt sich der sicheren Hoffnung hin, „daß der Staat, der durch die Geldfrage ja nicht behindert wird (!) — bekanntlich ist der Staat nach dem Dortmunder Bericht der „größte Kapitalist" — er hat es also dazu — thunlichst seinen rechnungsmäßigen Bedarf für mehrere Jahre in erhöhtem Maße zum Ausgleich der wechselnderen Nachfrage der finanziell weniger starken Privatindustrien benutzen, durch stärkere Aufträge in weniger lebhaften Jahren die vorwiegend auf ihn angewiesene Industrie unterstützen wird" u. s. w.

Wir glauben, das Angeführte genügt, um den finanzpolitischen und volkswirthschaftlichen Standpunkt der Dortmunder Handelskammer zu bezeichnen. Unterlassen können wir jedoch nicht, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Anhänger der neuen Lehre sich einmal die Zeit nehmen möchten, in den allerdings heute nichts mehr bedeutenden Schriften bedeutender und bewährter Nationalökonomen das Kapitel von den produktiven und unproduktiven Ausgaben nachzulesen. Jene Volkswirthe waren noch nicht der Meinung, daß der „größte Kapitalist" — der Staat — den Beruf habe, seine Ausgaben zu erhöhen, um die „Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit" einzelner privilegirter Industrien zu befruchten.

Deutschland.

*** **Berlin**, 11. September. Die Versuche, schon jetzt ein Arbeitsprogramm für die nächste Reichstagssession zu entwerfen, haben bei dem jetzigen Stande der Vorarbeiten wenig Erfolg gehabt und darin wird sich bis zur Rückkehr des Ministers v. Böttlicher von seinem Urlaube wenig ändern. Fest steht bisher nur, daß der Reichstag in der zweiten Hälfte des Oktober berufen werden soll; der Tag kann erst bestimmt werden, wenn sich übersehen läßt, wann der Bundesrath mit den Etatsarbeiten zu Ende kommen wird. Daß der nächste Etat wesentliche Mehrforderungen enthalten werde, ist nicht wahrscheinlich. Vor Allem liegt bisher kein Anhalt dafür vor, daß die Ausgaben im Militäretat eine nennenswerthe Erhöhung erfahren sollen. Die gegentheiligen Meldungen sind schon deshalb mit Mißtrauen aufzunehmen, weil eine Reihe von Forderungen angekündigt wurde, welche in den Etat erst auf Grund einer nochmaligen Abänderung des Reichsmilitärgesetzes eingestellt werden könnten. Das Reichsmilitärgesetz enthält bekanntlich, von anderweitigen organisatorischen Bestimmungen abgesehen, nur die Höhe der Friedenspräsenzzeit und die Zahl der Infanterie- u. s. w. Bataillone. Die Errichtung zweier neuen Armeekorps, von welcher seit kurzem die Rede ist, würde durch den Militäretat nur insoweit herbeigeführt werden können, als dadurch die Bildung neuer Kadres nicht nöthig wird, d. h. als es sich nur um die Ausgaben für die Stäbe und die Verwaltung handelt. Zur Errichtung neuer Reiter- oder Feldartillerie-Regimenter dagegen würde es zunächst einer Abänderung des Militärgesetzes bedürfen. — — Die Meldung, daß die Herzogin von Cumberland das Schloß Fredensborg vor der Ankunft der Kaiserin Friedrich verlassen werde, hat die „Post" mit einigen Glossen versehen, die eines Kommentars bedürfen. Die Abreise der Gemahlin des Herzogs von Cumberland, meinte die „Post", entspreche wohl auch den Wünschen der Kaiserin Friedrich, damit auch dem Schein der Möglichkeit von Einwirkungen welfischerseits hinsichtlich einer etwaigen Nachfolge des Sohnes des Herzogs von Cumberland in Braunschweig begegnet werde. Daß der Gmundener Hof aus einem Zusammentreffen der Herzogin von Cumberland mit der Kaiserin Friedrich Hoffnungen bezüglich der Nachfolge in Braunschweig schöpfen könnte, ist von vornherein ausgeschlossen. Räthselhafter klingt der Zusatz der „Post", es werde dadurch, d. h. also durch die Nichtbegegnung der Kaiserin Mutter mit der Herzogin von Cumberland vermieden, daß deutscherseits etwa wieder nationale Empfindlichkeiten wachgerufen werden könnten, deren Beilegung man wohl zu den Resultaten der Reise des Kaisers Wilhelm nach England rechnen dürfe. In der Presse ist das „deutscherseits" unserer Ansicht nach irrthümlich dahin interpretirt worden, als ob etwa das Verhalten der Kaiserin Friedrich zu dergleichen „nationalen Empfindlichkeiten" Anlaß geben könnte — eine Unterstellung, welche die Notiz der „Post" allerdings nicht ganz ausschließt. Vielleicht aber hat die „Post" selbst fehlgegriffen. Die „nationalen Empfindlichkeiten" bezüglich der braunschweigischen Erbfolgefrage sind, wie in unterrichteten Kreisen längst bekannt ist, auch im vorigen Jahre nicht durch die Kaiserin Friedrich wachgerufen worden, sondern durch ein Mitglied des englischen Hofes, welches sich — wie wenigstens damals erzählt wurde — nach dem Tode des Kaisers Friedrich dem Kaiser Wilhelm gegenüber im Sinne einer Aussöhnung mit dem welfischen Hause verwendet haben soll. Man brachte damit die Thatsache in Verbindung, daß der Prinz von Wales während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Wien im letzten Sommer in ziemlich ostentativer Weise die österreichische Kaiserstadt verlassen hat. Erst in diesem Sommer hat, wie bekannt, gelegentlich des Besuches des Kaisers Wilhelm in England eine Wiederannäherung zwischen dem Kaiser und dem englischen Thronfolger stattgefunden. Man sieht, die „Post" hätte besser gethan, jede Andeutung zu unterlassen, als ob jene, wie sie es nennt, nationalen Empfindlichkeiten in irgend einem Zusammenhang mit der Person der Kaiserin Friedrich gestanden hätten. Angesichts dieser Sachlage ist es wohl begreiflich, daß die Herzogin von Cumberland wenig Neigung verspürt hat, mit der Kaiserin Friedrich gelegentlich des Besuches derselben am dänischen Hofe zusammenzutreffen.

L. C. Seit dem Beginn des Londoner Dockarbeiterstrikes hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sich die größte Mühe gegeben, den Engländern klar zu machen, daß die Bewegung eine sozialdemokratische sei und daß endlich doch England sich nach dem leuchtenden Vorbilde Deutschlands zu Ausnahmemaßregeln gegen die Strikebewegung aufschwingen müsse. Wenn der eigene Witz die Redaktion des offiziösen Blattes im Stiche ließ, so fand sich jedesmal als Retter in der Noth irgend ein bramarbasirender Artikel der Berliner „Volkstribüne" vor. Auch jetzt muß das geschätzte Blatt wieder einmal eine Anleihe bei Herrn Schippel machen, der den Riesenstrike der Londoner Dockarbeiter als einen bedeutungsvollen Triumph der Sozialdemokratie gegenüber den englischen Gewerkvereinen feiert. Im Anschluß an diesen Unsinn wiederholt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Erwartung, man werde in England das Prinzip des Gehenlassens auf seine Wirkungen angesichts der jetzt selbst erlebten Erfahrungen einer Nachprüfung unterziehen. In einem gewissen Sinne ist das richtig. Wenn nicht alles trügt, wird man in England das Prinzip des Gehenlassens in der Praxis etwas einschränken, aber nicht, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meint, um die Arbeiter niederzuschlagen, sondern um die Dockgesellschaften in der Aus-

beutung der Arbeiter zum Besten der Direktoren und Aktionäre zu beschränken. Schließlich ruft die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ triumphirend aus: „Nachdem aber in England selbst eine zu sozialdemokratischen Zwecken hervorgerufene Störung des Erwerbslebens von solchem Umfange Platz greifen konnte, wird man es nicht nur dort aufgeben müssen, das Manchesterthum als beste Schutzwehr gegen die sozialrevolutionäre Demokratie anzugreifen.“ Unseres Wissens hat Niemand das Manchesterthum als beste Schutzwehr gegen Strikes empfohlen. Auf der anderen Seite aber hat der erste große Strike dieses Jahres, derjenige der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter schlagend bewiesen, daß das von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und ihren Gönnern so gepriesene arbeiterfreundliche System des Staatssozialismus und der Ausnahmegesetzgebung gegen die Sozialdemokratie ebenso wenig wie das Manchesterthum im Stande ist, Lohnkämpfe zu verhinden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hätte alle Ursache, den Mund etwas weniger voll zu nehmen.

— Der „Kölnischen Zeitung“ wird gemeldet, daß der **Gegenbesuch des Zaren** bestimmt nach Schluß der Manöver und vor der Reise nach Griechenland stattfinden wird. Die Kaiserin wird den Zaren nach Berlin begleiten.

— Die Adresse, welche die **preußischen Bischöfe** auf der Bischofskonferenz in Fulda an den Papst gerichtet haben, wird ebenso wie die darauf ergangene Antwort des Papstes jetzt von dem päpstlichen „Osservatore Romano“ in ihrem Wortlaut veröffentlicht. Die Adresse der Bischöfe giebt sich im Wesentlichen als ein Einspruch gegen die Giordano-Bruno-Feier kund und dementsprechend ist auch die Antwort des Papstes. Beide Schriftstücke zeichnen sich durch die kräftigsten Ausdrücke aus. In der Adresse der deutschen Bischöfe heißt es:

Es ist entsetzlich zu sagen, daß ruchlose Menschen dem römischen Papste und der Kirche sehr feindlich gesinnt, bis zu dem Grade von Kühnheit, ja von Raserei und Wahnsinn gegangen sind, daß sie in dem Zentrum des katholischen Glaubens selbst, in der Stadt, welche die Lehrerin aller Anderen ist, welche, durch das „Blut der beiden Apostelfürsten und unzähliger Märtyrer geheiligt ist“, und in welcher Christus den Wohnsitz seines Statthalters aufgeschlagen hat, einem ruchlosen Apostaten, einem gottlosen Philosophen, einem äußerst schlüpfrigen Schriftsteller mit großem Pomp und noch größerer Betheiligung ein abscheuliches Denkmal errichtet haben. Die Lehren des Pantheismus, mit dem Gifte des Materialismus versetzt, ein Leben voller Schandthaten. ein wüthender Haß gegen die katholische Kirche und den römischen Papst, die Schamlosigkeit und die Verleumdungssucht, welche auch Italien nicht verschonte, kurz alles Schändliche, das dem Apostaten zur Schande und zur Schmach hätte gereichen sollen, sind unter ungerechter Verkehrung der Thatsachen ihm als Verdienst und Ehrentitel angerechnet worden. Und damit Niemandem verborgen bleibe, worauf dieser Frevel hinziele, haben die Freunde und Gönner eines solchen Denkmals offen bekundet, daß sie durch diese Feier eine neue Religion einleiten wollten, in welcher des unsterblichen Gottes Herrschaft verachtet und der menschlichen Vernunft göttliche Ehre erwiesen würde. Diese auf solche Weise inaugurirte gotteschänderische Verehrung aber facht, wie das vergangene Jahrhundert bezeugt, die sündhafte Lust an, Alles zu wagen; sie vernichtet die Grundlagen des Rechtes und der Sittlichkeit und bedroht so nicht allein die Kirche mit den größten Gefahren, sondern treibt auch die menschliche Gesellschaft selbst einem schmählichen Untergange entgegen. Von diesen schweren Drangsalen, unter welchen Du, heiliger Vater so ungemein leidest, werden auch wir aufs Tiefste ergriffen, und wir verabscheuen und verdammen mit Dir den gotteschänderischen Frevel, welchen die haßerfüllten Feinde der Kirche verübt haben, als eine der ganzen Heerde Christi zugefügte Beleidigung, unsererseits wie auch im Namen des uns anvertrauten Klerus und Volkes.

— Auch unter den **deutschen Kaufleuten** giebt es eine allerdings verschwindend kleine Zahl von **Zünftlern**, die in dem „**Verbande kaufmännischer Vereine Deutschlands**“ ihren Mittelpunkt haben und jährlich zu einem Verbandstage zusammentreten, um ihrer Sehnsucht nach dem Mittelalter Ausdruck zu geben. Im Laufe der letzten Tage fand ein solcher Verbandstag in **Leipzig** statt. Es waren etwa vierzig Delegirte anwesend, die Gesammtzahl der Mitglieder des Verbandes wurde auf 2100 angegeben. Ueber die Verhandlungen der Versammlung wird der „Vossischen Ztg.“ aus Leipzig geschrieben:

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr F. Graf-München, der Besitzer des „Süddeutsch. Bank- und Handelsbl.“ einen Vortrag über die „**Reorganisation im Kaufmannstande**“, wobei er besonders die **Wiedererrichtung kaufmännischer Innungen und die Einführung von Prüfungen** empfahl. In allen diesen Fragen beschloß man **gemeinschaftlich mit dem deutschen Handwerkerbunde** vorzugehen. In gleicher Weise soll auch bezüglich des **Hausirhandels** und des Ankämpfens gegen die **Konsumvereine** mit dem Handwerkerbunde Fühlung gesucht werden. Gegen die Errichtung eines **Waarenhauses für Beamte**, welche in Berlin geplant wird, hat man bereits in besonderen Eingaben an den Kaiser sowie den Fürsten Bismarck Einspruch erhoben. Ferner wurde beschlossen, allerwärts für eine umfassendere Vertretung der kaufmännischen Kleinhändler in den Handelskammern Sorge zu tragen. Ein Antrag wegen **Einführung des Befähigungsnachweises** sowie Anstellung eines Wanderredners wurde dagegen vorerst fallen gelassen. Hinsichtlich der **Konkursausverkäufe**, die angeblich sehr oft durch Zukauf von Waaren zum Schaden der ansässigen Kaufleute künstlich in die Länge gezogen werden, beschloß man bei dem preußischen Justizminister wegen einer Abänderung dieser Mißstände vorstellig zu werden. Von besonderem Interesse ist schließlich noch eine **Resolution über die politische Stellung** des Verbandes, durch welche der Zentralvorstand beauftragt wird, sich mit allen kaufmännischen Vereinen sowie **politischen Vereinen mittelparteilicher Richtung** ins Einvernehmen zu setzen, daß nur solche Kandidaten für den Reichstag und Landtag aufgestellt werden, welche für die Interessen des Mittelstandes eintreten.

— Nach der Vertheilung der Offiziere der Marine werden **sieben Schiffe ins Mittelmeer** gehen, nämlich: 1) die Kreuzerkorvette „**Irene**“, Kommandant Prinz Heinrich von Preußen, welche am 10. d. M. bereits den Kieler Hafen verlassen hat, 2) das aus den Schiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und Aviso „Wacht“ bestehende **Uebungsgeschwader** und 3) die kaiserliche Yacht „**Hohenzollern**“, Kommandant Kapitän z. S. von Arnim. Der Stab des Uebungsgeschwaders ist um einen Ingenieur und einen Auditeur vermehrt, er besteht jetzt aus Kontre-Admiral Hollmann, Flagglieutenant Kapitänlieutenant Gercke, Geschwader-Maschinen-Ingenieur Holländer, Geschwader-Auditeur Assessor Fielitz, Geschwader-Zahlmeister Baetge, Geschwader-Pfarrer Runge. Die Kommandanten der vier Panzer des Geschwaders sind Kapitän z. See von Reiche, Hoffmann, Graf von Haugwitz und Tirpitz; der Aviso „Wacht“ wird von Korvetten-Kapitän Burich kommandirt. — Ende dieses Jahres werden die Besatzungen der auf der westafrikanischen Station befindlichen Fahrzeuge abgelöst, das Kommando des Kreuzers „**Habicht**“ wird dann von dem Korvetten-Kapitän Rittmeyer auf Korv.-Kapitän Maschke und das des Kanonenboots „**Hyäne**“ von Kapt.-Lieut. Zeye auf Kapt.-Lieut. Freiherrn von Sohlern übergehen. — Im **Inlande** bleiben während des Winters im Dienst 1) die Stammschiffe der Reserve-Divisionen, in Kiel das Panzerschiff „Baden“, Kommand. Kapt. z. See Schwarzlose. und in Wilhelmshaven das Panzerfahrzeug „Mücke“, Kommdt. Korv.-Kapt. Schuckmann II., 2) die Schulschiffe „**Mars**“, Kommdt. Kapt. z. See Dietert und der Tender „**Hay**“, Kommdt. Lieut. z. See Schaumann I., und Torpedoschulschiff „**Blücher**, Kommdt. Korv.-Kapt. Freiherr v. Ahlefeldt, und Minenschulschiff „**Rhein**“, Kommdt. Kapt.-Lt. Heye, und 3) das Panzerschiff „**Oldenburg**“, Kommdt. Korv.-Kapt. von Wietersheim als Wachtschiff in Wilhelmshaven.

— Der Afrikareisende **R. Fricke**, welcher kürzlich in Hamburg angekommen war, ist von da nach seiner Vaterstadt **Berlin** gereist, um hier an zuständiger Stelle Bericht abzustatten und außerdem seine Sammlungen in Castans Panopikum auszustellen. Es geschieht dies vorläufig nur mit einem Theile derselben, der größere Theil langt dieser Tage erst mit der von Mozambique kommenden „Amanda Elisabeth“ an. Im übrigen bringt Fricke keine Reichthümer mit. Er theilt, wie er einem Berichterstatter der „Wes. Ztg.“ versicherte, das Schicksal fast aller Afrikareisenden, die nicht „praktisch“ genug waren, sich selbst am Sklavenhandel zu betheiligen, der nun einmal auf Jahrzehnte hinaus aus Afrika nicht verbannt werden könne, so lange die Araber noch die Oberhand haben. Der größte Theil der Sklaven fühle sich wohl in der Gefangenschaft; oft kehren frei gewordene Sklaven freiwillig zu ihren alten Herren zurück. Gerade durch das schroffe Vorgehen derjenigen, die den Sklavenhandel ausrotten wollen, werde das Vordringen in Afrika erschwert. „Früher“, so sagte Fricke, „d. h. vor 10 Jahren, marschirten wir unter allen Ehrenbezeigungen in ein Negerdorf ein — **heute werden wir feindlich empfangen**. In jeder Minute steht unser Leben auf dem Spiele. „Ich werde dir das Fleisch von den Knochen schaben lassen, sobald ich dich habe“, ließ mir einmal ein Scheikh sagen. Ich würde mich aber nie fangen lassen; denn die Martern, die einem gefangenen Feinde auferlegt werden, sind nicht zu beschreiben. Ich führte immer Strychnin bei mir, um mich im Augenblick der größten Gefahr zu vergiften.“ Am Freitag wird Herr Fricke vom Reichskanzler in Friedrichsruh empfangen werden.

— Vom 30. September bis 3. Oktober findet in **Eisenach** die 3. **General-Versammlung des Evangelischen Bundes** statt. Das Programm der Generalversammlung ist folgendes: 30. September und 1. Oktober: Verhandlungen des Vorstandes und der Abgeordneten. 1. Oktober 8 Uhr Morgens: Verhandlungen der Abgeordneten der akademischen Vereine. ½6 Uhr Abends: Versammlung auf dem Theaterplatz zum Festzug. 6 Uhr Abends: Eröffnungsgottesdienst (Georgskirche): Hofprediger Dr. Braun, Stuttgart. 8 Uhr Abends: Zwanglose Versammlung der Bundesmitglieder (Erholung). Gesänge, Begrüßungen und Ansprachen (Pfarrer Hans, Augsburg; Dr. Hilmer, Hannover; Lic. Pfarrer Sopp, Bochum; Superintendent Lic. Thönes, Lennep und Andere). 2. Oktober 9—12 Uhr: Erste öffentliche Hauptversammlung. (Georgskirche.) Eröffnungsrede des Bundes-Vorsitzenden. Begrüßungen. „Unser gemeinschaftlicher evangelischer Glaubensgrund im Kampfe gegen Rom“ (Geh. Konsistorialrath D. Lipsius). „Die Bildung von Parochial-Vereinen und ihr Anschluß an den Evangelischen Bund“ (Dr. Bärwinkel, Erfurt). Resolutionen. 2 Uhr Nachmittags: Grundsteinlegung zum Luther-Denkmal. (Karlsplatz.) Reden: Archidiakonus Dr. Kieser, Kommissar Dittenberger, (Geh. Konsistorialrath D. Fricke. 4 Uhr Nachmittags: Festmahl (Erholung). 8 Uhr Abends: Versammlung der Festtheilnehmer und der Bürgerschaft (Erholung). Gesänge. Reden: Pfarrer Bloch, Metz; Konsistorialrath Förtsch, Buttstädt; Pfarrer Lic. Rade, Schönbach; Gymnasiallehrer Dr. Stechele, Eisenach; D. Warneck, Rothenschirmbach; Pfarrer Dr. Weitbrecht, Mähringen. 3. Oktober 8—8¾ Uhr Morgens: Geschlossene Versammlung der Mitglieder. Pfarrer Lic. Weber, M.-Gladbach: „Aufgaben des Bundes auf sozialem Gebiet.“ 9—1 Uhr Mittags: 2. öffentliche Hauptversammlung (Georgskirche): Bericht des Schriftführers. „Die Pflicht des fortgesetzten religiösen Protestes gegen Rom.“ (Prof. D. Witte.) Resolutionen. 3½ Uhr Nachmittags: Schlußfeier auf der Wartburg. (Rede: (Prof. D. Beyschlag.) 6 Uhr Abends: Devrients Lutherspiel unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Herrn Verfassers.

Frankreich.

* **Paris**, 10. September. Zu Ehren Gladstones war am Sonnabend im „Hotel Continental“ ein Bankett veranstaltet worden, zu dem sich alle in Paris anwesenden Mitglieder des Instituts einfanden: Jules Simon, welcher am Tische dem Gaste gegenübersaß, Leon Say, Jules Bapst, Georges Picot u. A.; dann der Conseils-Präsident Tirard und der Bautenminister Yves Guyot, Jules Claretie, Administrator des Théâtre Français, der Bildhauer Guillaume, Mitglied der Akademie der Schönen Künste, die hervorragendsten Mitarbeiter des „Journal des Debats“, Raphael Bischoffsheim, der seinen Wahlfeldzug in den See-Alpen unterbrochen hatte, um bei dem Feste zu erscheinen, Cernuschi, Arthur Raffalowitsch und viele Andere, darunter auch Damen. Frau Gladstone war von den Gängen des Tages müde und im „Hotel Bristol“ zurückgeblieben. Ihr Gatte saß zwischen Frau Leon Say und der Baronin Aulnes de Bouraille, Gattin des Rektors der Universität von Utrecht. Man war gespannt auf die Trinksprüche. Den ersten brachte Jules Simon auf den Präsidenten der Republik aus in der geistvollen Form, an die man bei ihm gewöhnt ist, und erntete damit reichlichen Beifall. Gladstone erhob sich mit einer jugendlichen Bewegung und trank ein Glas Bordeaux auf das Staatsoberhaupt. Dann kam die Reihe an Leon Say, welcher den great old man hochleben ließ und in beredten Worten die Dienste schilderte, welche dieser seinem Lande und der Sache der Schwachen und Unterdrückten geleistet hat. Den Einen, den Arbeitern seines Landes, wies er den sichersten Weg zur Ersparniß und dadurch zu einer würdigeren Lebensführung, den Anderen, den Volksfreunden, welche in den Kerkern des Königs Ferdinand von Neapel schmachteten, ließ er die Pforten öffnen und verhalf ihnen zur Freiheit. Was der National-Oekonom Leon Say an Gladstone weiter bewunderte, das war seine freihändlerische Politik und die Klarheit seiner Budget-Aufstellung. Die ganze Tafel entsprach mit Enthusiasmus der Einladung des Redners, auf das Wohl des Gastes zu trinken, der sich nun erhob und, was ihm nicht geringe Mühe kosten mochte, eine französische Ansprache an die Versammlung hielt. Nach dem üblichen Dank widmete

Modebrief.

☐ **Berlin**, Anfangs September.

Während sonst während der Hauptbade- und Reisezeit wenigstens einige sporadisch auftauchende extravagante Modelaunen, die in einer wunderlichen Form oder in seltsamen Farbenkombinationen ihren Ausdruck fanden, zu verzeichnen waren, sind wir in diesem Sommer gänzlich ohne solche außergewöhnliche Neuheiten geblieben. Man müßte denn die ganz flachen, die Frisur freilassenden breitkrempigen Hüte dazu rechnen, deren Deckel ganz fortgeschnitten oder mit Schleifen lose befestigt zugleich einen Theil der Garnitur bilden, oder etwa das grelle Gelb, das Paris zur Modefarbe erhoben hat oder schließlich alle die tausend Neuheiten, die an den Eiffelthurm sich knüpfen. Zum Theil werden diese aber, wie z. B. die Passementen- und Spitzenfiguren der Kleider in der Form des Eiffelthurmes, eben nur in Paris und voraussichtlich nicht über die Ausstellungszeit hinaus getragen und zum Theil sind es im Grunde gar keine Neuheiten, sondern bereits altbekannte Dinge mit neuen Namen und lebhafter Auffrischung wie die großen und kleinen mit Bandschleifen umschlungenen Eiffelmargueriten und die unzähligen Nuancen der Eiffelfarben in Grün, Braun, Blau, Roth ꝛc. ꝛc., die alle einen kleinen Metalleffekt haben.

Eine wirklich epochemachende Neuheit aber haben wir nicht. Wir haben nicht einmal eine neue Form, weder an Mänteln noch an Kleidern. Die langen geschlitzten Aermel der ersteren bringt uns Frau Mode seit dem Frühjahr an Matinés. Spitzenmänteln und Staubmänteln und an letzteren haben wir uns längst gewöhnt unser Hauptinteresse den so vielfach variirenden leichten und graziösen Shawl- und Fichusarrangements der Empiretoiletten zuzuwenden. Die Formen sind womöglich noch schlanker geworden mit einer leisen Neigung zu kleinen Raffungen, aber näher dem Rockrande als dem Rockbunde und mit einer ebenso leisen aber sicheren Neigung zu einer kleinen Schleppe. Aber das ist alles nicht ganz neu, Frau Mode ist nur einige Schritte weitergegangen auf der einmal eingeschlagenen Bahn.

Die Hauptneuheiten des Herbstes, die auch der Sommer schon angedeutet hat, sind die großen Karreaux, Karreaux mit abgesetzten Streifen und die zu Ueberkleidern bestimmten herrlichen Shawlstoffe, die zu ihrer schönsten Entfaltung erst zur Gesellschaftssaison gelangen werden, welche den Crepe de chine-Shawls mit langen angeknüpften seidenen Franzen eine ganz besonders bevorzugte Stellung einräumen wird.

Vorläufig kommen nur die Kammgarn- und Vigognegewebe in Betracht, deren dunkle Grundstoffe mit breiten Brodüren versehen sind, die aus lebhaft gefärbten großen Karreaux, großen Palmenmustern, auch in den leuchtenden Zusammenstellungen der echten türkischen Shawls, und aus fingerbreiten abgesetzten Streifen zweier Nuancen des Grundtones gebildet sind.

Alle diese Stoffe haben einen reichlich handbreiten Abschluß von geknüpften Franzen und benöthigen keiner weiteren Garnitur. Wie schon erwähnt, sind sie für Ueberkleider bestimmt zu abstechenden glatten Röcken. Sammet dürfte an Promenadenkostümen wieder eine Rolle spielen, für deren Arrangement der Phantasie ein sehr weiter Spielraum gelassen ist. Die ganze Art des Stoffes weist diese Kostüme schon auf den Empirestil mit seinen shawlartigen Fichustheilen hin, der ja eine unendliche Menge Variationen zuläßt.

Weniger entzückt wird die Damenwelt von der energisch angetretenen Herrschaft des großen Karreaus sein. Aber es ist nicht so schlimm, wie es für den ersten Blick aussieht, trotzdem die Quadrate riesig groß und gradlinig sind. An vielen Stoffen sind sie so diskret aus aneinandergereihten, abgestuft geflammten Punkten oder blitzartigen Linien gebildet, daß sie trotz der lebhaften Färbung, in welcher sie sich von dem matten Grundton abheben, nicht sehr ins Auge fallen. An anderen Geweben sind handbreite Streifen von kleinen Würfelkarreaux gebildet, die sich von dem dunklen Grundstoff in lebhaftem Farbenspiel abheben, und an denen das große Karreau nur durch ganz feine Linien hervorgehoben wird. Später werden natürlich auch die großen schottischen Karreaux hervortreten und entschieden eine ganze Reihe von Anhängerinnen erwerben. Jetzt sind schon Cheviot- und Diagonalstoffe aufgetaucht, deren große Karreaux von Streifen unterbrochen sind, welche Musterungen von großen Kugeln und Muscheln tragen oder aus strohhalmbreiten Flammen gebildet sind.

Die Herbststoffe für die Promenade sind ziemlich schwer, namentlich Cheviot, Diagonal- und Doppelkaschmir, an denen auch unter anderen mehr als handbreite Abschlußbordüren aus langhaarigen fingerbreiten Streifen, abwechselnd in der Grundfarbe und einer sehr hellen Nuance, wobei ein helles Silbergrau und ein ganz helles Gelbbraun eine große Rolle spielen, zu bemerken sind. Sehr schwere Stoffe sind auch für ganz glatte Promenadenkostüme mit kleiner Schleppe verwendet, die zugleich den Mantel ersetzen und mit halblangen, offenen plissirten Aermeln ausgestattet sind, welche über die abstechenden und anschließenden Aermel pelerinenartig herabfallen. Als Verzierung dieser Kostüme dienen reiche Passementen oder kurz geschorener Sammet.

Die neuen Kostüme huldigen noch dem enganschließenden Rock, dessen gerade Linien durch die reichgemusterten Stoffe einige Belebung erfahren. Neben den faltenreichen Empiretaillen erobert das spanische Jäckchen wieder einmal die Gunst der Damenwelt. Als selbständiges Kleidungsstück hat man es schon im Frühjahr aus Passementerie hergestellt. Jetzt ist es meist imitirt aus Spitzen, Passementen oder Galons und tritt zuweilen im Verein mit dem Medicisgürtel auf.

An Besätzen liefert Frau Mode wieder einmal glänzende Sachen. Namentlich sind die Passementen von erstaunlicher Reichhaltigkeit. Obenan stehen als das neueste die herrlichen geknüpften Franzen, die bis zu einem halben Meter Breite von den einfachsten über Kreuz geknüpften bis zu den kostbarsten und komplizirtesten reich mit Galons gemischten zu bewundern sind. Große Passementenzacken, von denen drei das Vorderblatt des Rockes schmücken, Passementenbesätze aus seidenen Schnüren, die vielfach mit metallischen Effekten: Gold, Silber, Kupfer und Stahl, gemischt sind, starke, geflochtene Borten, Stickereien und Spitzen zählen zu den Herrlichkeiten der Herbstsaison, denen sich nun auch noch das Sammetband mit Faillerücken in allen Breiten zugesellt. Die Knöpfe haben an Größe zugenommen und erfreuen sich des Schmuckes heraldischer Figuren.

Die neue Farbe der Herbstsaison ist das röthliche Lila der Hortensie, das frühere Heliotrope mit einem kräftigen rosa Schimmer. Es giebt eine ganze Reihe Nuancen in dieser Farbe, ein Hauch von beiden Farben zu der hellsten Schattirung der Modefarbe vereint ist unstreitig der Jugend bestimmt, während der etwas kräftigere Heliotropschimmer von älteren Damen bevorzugt werden wird. Daneben macht sich eine helle graublaue Farbe geltend, die ebenfalls in mehreren Schattirungen vorhanden ist. Es sind ein bläuliches Perlgrau, das Grau der dunklen Wetterwolken und das Wasserblau des Genfer Sees, das nach diesem auch den Namen léman trägt.

Die Grundfarben der Kleiderstoffe werden in der Hauptsache die matten dunklen Töne der rothen, blauen und grünen Farben bilden. Außerdem sind die dunklen gelblich-braunen Farbentöne modern: Bronce, Leder, Havanna, Mahagoni, Loutre, Nuß- und Kastanienbraun.

Die Hüte der Uebergangszeit sind breitkrempige runde Hüte mit flachem Boden, Toques und kleine Kapoteformen aus Tüll oder Spitzen, deren Garnitur je nach Geschmack aus Spitzen, durchbrochenen Goldborten, schmalen Bändern in den fahlen Schattirungen Altrosa, Blau, Grün und Dunkelgelb oder aus naturgetreu nachgeahmten Fruchtbouquets von Stachelbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Weintrauben u. s. w. sich zusammensetzt. Eine kuriose Herbstlaune der Mode sind kleine Toques und Kapoten in Weiß oder Schwarz, die nur aus Trauben zusammengesetzt sind.

Für die Winterhüte werden lange schöne Straußenfedern, breites Band und Sammetblumen als Garnitur angekündigt. Die neuen Formen der Filzhüte haben ganz ungeheuerliche Formen; sie sind mit den Frisuren ein erhebliches Stück in den Nacken gesunken, weisen neben dem eigentlichen Hutboden noch eine Ausbuchtung für den Kopf aus und sind mit kolossalen glocken- oder schaufelartigen Schirmen ausgestattet. Chenille- und Metallstickerei ziert die Krempen der meisten dieser Ungeheuer. Ob sie für ein hübsches Gesicht eine kleidsame Umrahmung bilden werden, läßt sich kaum sagen, so wie sie sich dem Auge darbieten, in ungarnirtem Zustande sind sie eher häßlich als schön zu nennen. Warten wir ab, was Frau Mode uns außerdem noch darbieten wird.

Gladstone zuerst der Weltausstellung anerkennende Worte. England hatte die Aera der Weltausstellungen eröffnet, aber es war der französischen Republik vorbehalten, sie zur äußersten Vollendung zu bringen, die gewerblichen und Kunstbestrebungen, Alles, was den Völkerwohlstand und die Philanthropie betrifft, in den Dienst der Friedensidee zu stellen. Durch die Weltausstellung fand Gladstone Paris bis zur Unkenntlichkeit verändert, prächtiger, imposanter, als er es jemals geschaut. Auch über die Politik wollte er ein Wort hinzufügen, um ein Zeugniß abzulegen und eine Pflicht zu erfüllen, indem er sagte:

Ich habe die französische Republik zehn Jahre hindurch näher gekannt, als ich englischer Premierminister war, und während dieser Zeit war ich dermaßen in die internationalen Angelegenheiten zwischen Frankreich und England verflochten, sah ich die Haltung der französischen Regierung aus so unmittelbarer Nähe, daß ich mich vollauf von der Fähigkeit Frankreichs, in republikanischer Form alle Funktionen eines gesitteten Landes, eines der ersten Länder der Welt, zu erfüllen, überzeugen konnte. Während dieser Jahre wurden ohne Zweifel viele derartige Fragen aufgeworfen; die französische Regierung, das muß ich sagen, hat allen Anforderungen entsprochen und sich niemals gegen die aufrichtige Freundschaft vergangen, welche die französische und englische Nation vereinigte und, wie ich hoffe, jederzeit vereinigen wird. Das Vorgehen Frankreichs hat stets einen mächtigen Eindruck auf meinen Geist geübt und, ich wiederhole es, seine Regierung ist stets allen Pflichten nachgekommen, die einer großen, zivilisirten, christlichen und fortschrittlichen Nation obliegen. Es möge mir gestattet sein, meine Damen und Herren, Herrn Léon Say zu sagen, daß ich und meine Nation mit mir, das bin ich fest überzeugt, wünschen, Frankreich werde seiner großen Rolle niemals untreu und verliere niemals seinen Platz in der vordersten Reihe der europäischen Nationen!

Diese wohlwollenden Worte wurden von der Versammlung lebhaft beklatscht, und Konseils-Präsident Tirard dankte bescheiden, wohl wissend, sagte er, wie schwer es einem Regierungsmanne ist, an Gladstone hinanzureichen. Dieser hielt dann noch eine zweite Rede in seiner Muttersprache voll launigen Ernstes und der Heiterkeit des Staatsmannes, der stolz auf seine Laufbahn zurückblicken darf. Er war so gut gestimmt, daß er, was einem Engländer nicht alle Tage zu begegnen pflegt, die Verdienste der Vereinigten Staaten, welche sich auf dem Marsfelde auszeichnen, um die Verbreitung englischer Sprache und Gesittung pries. Auch das strich er noch besonders zu Gunsten der großen Republik heraus, daß sie alle Friedensbestrebungen fördere und den Krieg für die größte der Thorheiten halte. Der amerikanische General-Kommissär Sommerville-Tuck antwortete darauf in der schon erwähnten Weise.

Griechenland.

* **Athen,** 6. September. Ueber die Vorbereitungen zum Empfange des **Kaisers** und die **Hochzeitsfeierlichkeiten** in Athen wird der „Post" geschrieben: Obwohl man zu der endgiltigen Feststellung des Programms noch die Rückkehr des Königs Georg und des Kronprinzen Konstantin abwarten muß, sind die festlichen Vorbereitungen bereits im vollsten Gange, und in den Straßen, welche durchweg neu gepflastert und mit elektrischer Beleuchtung versehen werden, geht es drunter und drüber. Ueberall ragen schon die Träger der elektrischen Bogenlampen empor, mit denen unsere städtische Verwaltung die Bürgerschaft Athens und die fremden Gäste überraschen will. Die Gewerke haben bereits verschiedene Versammlungen abgehalten, und ein jedes erbaut nicht blos einen eigenen Triumphbogen, sondern bereitet auch noch besondere Feierlichkeiten vor. Aus Neapel ist der berühmte Feuerwerker Zeroni gewonnen worden, der eigentlich schon nach Paris engagirt war, aber seinen Kontrakt doch noch lösen konnte. Zeroni erhält für seine Feuerwerke 20 000 Drachmen. Einen glänzenderen Hintergrund für pyrotechnische Kunststücke als die Akropolis mit ihren Tempeln und Ruinen kann man sich kaum denken, und Zeroni will denn auch außerordentliche Anstrengungen machen. Im Feuerwerk will er vollständige Bilder aus der Geschichte Griechenlands, von den Zeiten des Perikles bis zu der letzten Revolution, darstellen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Im 2. **Potsdamer Landtags-Wahlbezirk** — Ruppin-Templin — ist an Stelle des verstorbenen Ober-Amtmanns Jacobs in Treskow, **von Quast-Radensleben** (konserv.), mit 310 von ebensoviel abgegebenen Stimmen zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

* Die **Landtags-Ersatzwahl** für den Kreis **Flensburg** ist, nach der „Flensb. Nordd. Ztg.", auf den 28. d. M. festgesetzt.

Lokales.

Posen, 12. September.

D. E. **Die Auszahlung der Postanweisungen im Wege des Reichsbank-Giroverkehrs.** Im Anschlusse an den bereits seit dem Jahre 1879 zwischen der Reichs-Postverwaltung und der Reichsbank bestehenden Giroverkehr hat die erstere vor einigen Jahren im Interesse des Publikums zuerst versuchsweise in Berlin, dann in einer größeren Reihe von Städten des Postgebiets, eine Einrichtung getroffen, welche die Möglichkeit bietet, die auf Postanweisungen auszuzahlenden Beträge im Wege des Reichsbank-Giroverkehrs zu begleichen, so daß die angewiesenen Beträge den Empfängern nicht mehr baar ausgezahlt zu werden brauchen, sondern denselben durch Vermittelung des Postamtes des Bestimmungsortes auf ihr Girokonto bei der Reichsbank gutgeschrieben werden können. Voraussetzung der Benutzung dieser Einrichtung ist demnach der Besitz eines Reichsbank-Girokontos. Aus posttechnischen Gründen hat die Postverwaltung die Benutzung der getroffenen Einrichtung weiter an die Voraussetzung geknüpft, daß der einzelne Reichsbank-Girokonto-Inhaber durchschnittlich im Monat 3000 Mark durch Postanweisungen überzahlt erhalte. Nach Maßgabe dieser Vorschriften könnten 22 Handlungsfirmen hiesiger Stadt, welche Girokonti bei der Reichsbank haben, diese Einrichtung benutzen; es geschieht dies leider erst von Seiten zweier Firmen. Und doch bietet die neue Einrichtung den Betheiligten unzweifelhaft eine Reihe nicht zu unterschätzender Vortheile und Bequemlichkeiten: sie erspart Zeit und Mühe des Nachzählens jeder einzelnen Geldsendung, die Aufbewahrung des Geldes und in vielen Fällen die Beförderung desselben zur Reichsbankstelle; sie verhindert die Auszahlung der Beträge an Unberechtigte; sie vereinfacht endlich den Postanweisungsverkehr insofern, als nicht über den Betrag jeder einzelnen Anweisung besonders zu quittiren, sondern über alle gleichzeitig bestellten Postanweisungen ein gemeinschaftliches Anerkenntniß zu ertheilen ist. Der Vordruck zu diesem Anerkenntnisse befindet sich auf der Vorderseite offener Briefumschläge, in welchen die jeweils an einen Empfänger zu bestellenden Anweisungen zur Prüfung und Buchung der Einzelposten sowie zur Bescheinigung des Einverständnisses mit der Einzahlung bezw. Anmeldung der im Anerkenntniß ausgedrückten Summe an die Reichsbankstelle behändigt werden. Der Umschlag geht sodann vollzogen nebst den Anweisungen an das Postamt zurück, welches die eingegangenen Beträge unmittelbar der Reichsbankstelle überzahlt. Dies geschieht täglich einmal und zwar so frühzeitig, daß die Empfänger von Giro-Postanweisungen über die ihnen mit der ersten Tagesbestellung zugegangenen Anweisungsbeträge in der Regel noch an demselben Vormittag verfügen können. Welche Ausdehnung dieser Giroverkehr bereits im April 1888 gewonnen hatte, zeigt die Poststatistik für 1887 (H. II. S. 88). Hiernach wurden im Postgebiet schon damals jährlich 1 990 800 Postanweisungen oder 7,8 Prozent aller eingegangenen Anweisungen im Werthe von 186 702 000 Mark oder 11,6 Prozent sämmtlicher auf Postanweisungen eingezahlter Gelder im Wege des Giroverkehrs mit der Reichsbank beglichen. Die Einrichtung hat sich im westlichen Deutschland rascher Freunde erworben als im Norden und Osten unseres Vaterlandes und in Berlin selbst. Fast an allen 41 Orten aber, an welchen sie besteht, macht sich erfreulicherweise eine Steigerung in ihrer Benutzung bemerklich.

* Den **Kriegervereinen** ist eine ministerielle Verfügung zugegangen, worin mitgetheilt wird, daß dieselben nur dann an **Kaiserparaden** u. s. w. theilnehmen können, wenn sie entweder dem **Deutschen Kriegerbunde** oder einem anderen bewährten größeren Verbande angehören.

d. **Die Wahl eines Herrenhaus-Mitgliedes,** als Vertreters des befestigten Grundbesitzes in den Kreisen Samter, Birnbaum, Meseritz, Grätz, Neutomischel, Bomst und Schwerin findet am 25. d. M. statt.

d. **In der Erzdiözese Gnesen-Posen** kommen auf 1 116 755 Katholiken 605 Geistliche, d. h. auf 1875 Katholiken ein Geistlicher. Dem „Kuryer Pozn." erscheint diese Anzahl von Geistlichen sehr gering und er spricht den Wunsch aus, daß die bevorstehende Eröffnung des hiesigen Geistlichen-Seminars dem Mangel an Geistlichen in der Erzdiözese, wenn auch wenigstens zum Theil, abhelfen möge. In der Diözese Breslau kommt auf 2138 Katholiken ein Geistlicher; in Berlin leben sogar 150 000 Katholiken und nur 20 Geistliche, sodaß dort auf 7500 Personen ein Geistlicher kommt.

* **Historische Gesellschaft.** Für den Ausflug der Historischen Gesellschaft am Sonntag, den 15. dieses Monats, ist das Programm nunmehr endgültig folgendermaßen festgestellt worden: **Vormittags in Inowrazlaw:** Besichtigung der Ruine der Marienkirche, der Stadtmauerreste, Frühstück im Hotel Weiß, Rundfahrt durch die Stadt, Besuch des Bades und der Saline. — **Nachmittags in Kruschwitz:** Besichtigung der Stadt und der katholischen Kirche, Mäusethurm, Goplosee. Kaffee in dem Gartenrestaurant des Herrn Scherle. **Abends in Inowrazlaw:** Festessen im Hotel Weiß. — Die Abfahrt von Posen erfolgt 8 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der Verkauf der Theilnehmerkarten à 7,50 Mark, welcher in den Buchhandlungen der Herrn Jolowicz und Heine stattfindet, muß am Freitag den 13. Mittags geschlossen werden.

* **Die Flickschule,** welche hierorts von dem Vaterländischen Frauen-Verein eingerichtet worden ist und über welche wir in Nr. 613 unserer Zeitung berichteten, ist, wie wir in Ergänzung unseres damaligen Berichts konstatiren müssen, weder die erste, noch die einzige derartige Schule in unserer Stadt. Schon vor sechs Jahren hat die bewährte Leiterin der gewerblichen Lehranstalt „Frauenschutz", Fräulein E. Köbke, unter recht großen Schwierigkeiten eine solche Schule ins Leben gerufen und im Anschluß an diese eine stete weitere Ausbildung der Schülerinnen angestrebt. In welchem Maße dieses Unternehmen dem vorhandenen Bedürfniß entspricht, zeigt die seit Ostern dieses Jahres über 70 gestiegene Zahl der Schülerinnen. Die jungen Mädchen erhalten nach der neuen Organisation jetzt eine vollständige Ausbildung und haben zu diesem Zweck 3 Klassen durchzugehen. Der Unterricht in denselben ist folgender: I. Klasse: Hand- und Kunstarbeiten, Buchführung. II. Klasse: Schneiderei und Putz. III. Klasse: Wäsche, Maschinenähen, Plätten. — Jede eintretende Schülerin besucht, wenn keine Vorkenntnisse vorhanden, zuerst die 3. Klasse und steigt dann aufwärts, falls sie alle Kurse, deren jeder sechs Monate dauert, durchmachen will. Jedoch bildet jede Klasse für sich abschließend ein Ganzes, so daß für die Schülerin kein Zwang besteht, alle Unterrichtsfächer durchzugehen. Was speziell die Haushaltungsschule anbetrifft, so wollen wir bei dieser Gelelegenheit hervorheben, daß schon vor länger denn Jahresfrist Schritte von Fräulein Köbke gethan sind, um eine solche im Anschluß an die Mädchen-Fortbildungsschule hier ins Leben zu rufen. Doch mancherlei Hindernisse, wie z. B. die Beschaffung eines geeigneten Lokals, denn das Hauptsächlichste, die Unterbringung des Essens aus der Kochschule, haben immer noch die Sache erschwert, so daß allerdings den vorerst vielfach an Fräulein K. herantretenden Wünschen nach dieser Richtung hin nicht Rechnung getragen werden konnte. Welchen Vortheil eine solche Schule nicht allein für weniger bemittelte Mädchen, welche dadurch eine gründliche Vorbereitung für ihren späteren Beruf erlangen könnten, sondern auch für Hausfrauen hätte, brauchen wir wohl nicht besonders hervorzuheben und wollen nur wiederholt dem Wunsche Ausdruck geben, daß es gelingen möge, die bestehenden Hindernisse zu beseitigen. Bei dieser Gelegenheit sei es uns auch gestattet, gleichzeitig der eigentlichen Gewerbeschule, die schon 3 Jahre vor Errichtung der Fortbildungsschule gegründet wurde, Erwähnung zu thun. In dieser werden die Töchter wohlhabender Stände in denselben Lehrgegenständen unterrichtet, wie in der Fortbildungsschule, nur wird den gesteigerten Ansprüchen Rechnung getragen. Auch diese Abtheilung erfreut sich allseitiger Theilnahme und guter Frequenz und es gebührt der Begründerin dieser Anstalt die Anerkennung, daß sie weder Mühe noch Opfer gescheut hat, um das Fortbildungswesen der Mädchen in unserer Stadt auf eine den Anforderungen der Jetztzeit entsprechende Stufe zu heben.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Dezember d. J. in Küstrin (Vorstadt), Eisenbahn-Betriebsamt Glogau die Stelle eines Schaffners mit 780 Mark jährlich, steigend bis 990 Mark; außerdem nach der Anstellung Wohnungsgeldzuschuß und Fahr-, Stunden- und Nachtgelder. — Zum 15. November d. J. die Stelle eines Stadtförsters zu Gelblach (Oberförsterei Rauscha), Magistrat zu Görlitz, mit 900 Mark Baargehalt, freie Dienstwohnung, freies Brennholz und eine mit 200 Mark pensionsberechtigte Stellenzulage von 500 Mark. — Sofort beim Amtsgericht Koschmin die Stelle eines Lohnschreibers mit 5 Pfennig Schreibelohn für die Seite; das Schreibelohn kann bis auf 10 Pfennig für die Seite steigen. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Sogleich beim Magistrat von Bromberg die Stellen von zwei Schuldienern, mit je 675 Mark Gehalt jährlich, nebst freier Dienstwohnung und freiem Brennmaterial.

S. **Das Aufblasen des Kalbfleisches** ist bekanntlich verboten, wird aber doch noch vielfach betrieben. Auch auf dem gestrigen Fleischmarkte entdeckte die Polizei bei einem Fleischermeister Kalbfleisch, das augenscheinlich aufgeblasen war. Der Verkäufer desselben versicherte zwar hoch und theuer, daß dies nicht geschehen sei, konnte aber den untersuchenden Beamten doch nicht überzeugen. Derselbe schickte das Fleisch unverzüglich zu dem königlichen Kreisphysikus, welcher denn auch konstatirte, daß das Fleisch thatsächlich aufgeblasen war. Der vorgenannte Fleischermeister wurde darauf hin zur Bestrafung notirt.

d. **Besitzveränderungen.** Das Grundstück Berlinerstraße Nr. 11, bisher Herrn Joseph Basch gehörig, ist in den Besitz des Herrn Kruszynski übergegangen.

S. **Die Aschanti-Neger** sind gestern mit der Bahn hier eingetroffen und werden heute auf dem Bohne'schen Platze mit ihren Schaustellungen beginnen.

S. **Explosion.** In einem Zigarrenladen der Schießstraße explodirte gestern Abend gegen 10 Uhr plötzlich die mit Petroleum gefüllte Lampe. Glücklicherweise wurde dadurch Niemand verletzt; einige Gegenstände geriethen jedoch in Brand, konnten aber ohne Inanspruchnahme der Feuerwehr von den Bewohnern wieder gelöscht werden.

S. **Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Kandelaber** auf dem Alten Markte haben gestern ihren Anfang genommen.

S. **Der Dampfer „Johann"** traf gestern Abend 7 Uhr aus Stettin mit drei beladenen Kähnen hier ein.

S. **Durchgegangen.** Gestern Vormittag gingen plötzlich die Pferde eines dem hiesigen Husaren-Regiment gehörigen Fuhrwerks vor dem Berliner Thore durch. Kaum hatte der Wagen das Thor passirt, als er so heftig gegen einen Prellstein fuhr, daß die Insassen, zwei Husaren, herausgeschleudert wurden, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die Pferde kamen durch den heftigen Ruck zum Stehen und konnten die beiden Husaren, da der Wagen merkwürdiger Weise unbeschädigt geblieben war, alsbald ihre Fahrt fortsetzen.

S. **Verhaftungen.** Die Verkäuferin in einer hiesigen Konditorei mußte gestern wegen verschiedener Diebstähle zur Haft gebracht werden. Seit längerer Zeit bereits hatte die dreiste Diebin größere Mengen von Waaren entwendet und sich endlich auch, da die Diebstähle unentdeckt blieben, an der Kasse ihres Brotherrn vergriffen. Nun ereilte sie aber doch das Geschick; ihre Diebstähle wurden entdeckt und ihre sofortige Verhaftung veranlaßt. — Durch eine Patrouille von der Hauptwache wurde gestern auf Veranlassung eines Schutzmanns ein Unteroffizier der Reserve verhaftet, der sich Sonntag früh vom Truppentheil entfernt und seit dieser Zeit in der Stadt umhergetrieben hatte.

Telegraphische Nachrichten.

Minden, 12. Sept. Die Generalidee des Korpsmanövers ist Folgende: Das siebente Korps, von Süden kommend, sollte Minden am 12. September erreichen, als ein feindliches Nordkorps, das gleichfalls nach Minden dirigirt war, gemeldet wird. Zunächst fand ein großer Zusammenstoß beider Kavallerie-Divisionen, 28 gegen 24 Schwadronen statt. Der markirte Feind wird geworfen und verliert acht Schwadronen. Der Kaiser und die auswärtigen Offiziere seines Gefolges folgten dem Manöver aufmerksam. Hierauf begann die Eröffnung des Artilleriekampfes und die Entwickelung der Infanterie. Der markirte Feind ist zunächst im Vortheil, wird aber dann mit bedeutender Uebermacht angegriffen, was erbitterte Kämpfe hervorruft und zieht geschlagen in der Anmarschrichtung ab; worauf das Manöver beendigt wird und die Kritik erfolgt. Trotz des Regens hatte sich zahlloses Publikum eingefunden. Die Dörfer waren festlich geschmückt.

Berlin, 12. September. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Die „Norddeutsche Allg. Ztg." führt in einem Leitartikel das Schweineeinfuhrverbot auf die Nothwendigkeit zurück, den Schafexport nach Westen zu vermehren. Allerdings berühre das Schweineverbot die Einzelinteressen empfindlich, jedoch fordere das allgemeine Interesse gebieterisch die Schließung der Ostgrenze. Uebrigens sei das Schweineverbot keineswegs der Grund für die Preissteigerung des Schweinefleisches; die Händlerkreise benützten vielmehr die Grenzsperre um die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben und hätten dadurch erst die Agitation der fortschrittlichen Blätter gegen das Verbot veranlaßt.

Berlin, 12. September. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Eck hat seinen Abschied erbeten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der Stahelschen Sammlung bayerischer Gesetze und deutscher Reichsgesetze (Würzburger Volksausgabe) ist soeben Nr. 373 zum Preise von 60 Pfg. (geb. 75 Pfg.) erschienen. Dieselbe enthält das Reichsgesetz vom 1. Mai 1889: Die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, mit der Bekanntmachung des Reichskanzleramtes vom 11. Juli 1889: Die Führung des Genossenschaftsregisters und die Anmeldungen zu demselben. Es ist dies die erste Ausgabe des Gesetzes, welche auch die Vollzugsinstruktion enthält, und ist dieselbe namentlich allen Genossenschaften, Darlehenskassen-, Raiffeisen-Vereinen, Gerichten u. s. w. unentbehrlich. Wie die anderen Ausgaben der Stahelschen Gesetzessammlung zeichnet sich auch dieses Heft durch bequemes handliches Format, übersichtlichen Druck und namentlich durch ein zweckmäßiges Register aus.

* Die Jahresberichte der königl. Gewerberäthe für das Jahr 1888 sind nunmehr im Verlage von W. T. Bruer in Berlin erschienen. Ueber den Inhalt des Buches haben wir bereits in Nr. 619 und Nr. 622 unserer Zeitung nähere Mittheilungen gebracht und wollen daher heut nur noch hinzufügen, daß der Bericht des Posener Gewerberaths (Seite 60—66) eine Reihe interessanter Mittheilungen über die Entwickelung der Industrie in unserer Provinz, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, den Schutz der Arbeiter vor Gefahren, die sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung, Wohlfahrtseinrichtungen 2c. enthält. — Der Preis des Buches ist geh. 3,90 M., geb. 4.70 M.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter CLAIRE mit dem Rechtsanwalt Hrn. JULIUS HEILBRONN in **Köln a. Rh.** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 14642

Hamburg, im Sept. 1889.

Frau Hauptmann Wilhelmine Bauer geb. v. Ahlefeldt.

Gestern Abend 10¼ Uhr verschied hier nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte Tochter

Johanna,

im Alter von 12 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt Verwandten und Freunden anzeigen. 14665

Wolf Schmuhl u. Frau, geb. Pincus aus Janowiec.

Posen, 12. Sept. 1889.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Kirchhofes statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. R. Oberfeld in Ranis mit königl. Amtsrichter Dr. phil. M. Roggatz in Gr.-Czapielken. Frl. J. Flaischlen mit Kreis-Ausschuß-Sekretär J. Miers in Kropstädt.

Verehelicht: Dir. P. Baumm mit Frl. W. Sterk in Wiesbaden.

Gestorben: Prof. Dr. med. Rud. Voltalini in Breslau. Brauereidirektor G. Prömmel in Greußen.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Posen.

Auftreten der aus zehn Personen bestehenden **Gautier-Troupe**, Parterre-Akrobaten, Clowns mit Leitern, Hüten, Stühlen, Trapez, und Pantomimisten, Geschwister **Lucy u. Lola Morro**, Gesangsduettistinnen, **Wilhelm Fröbel**, Universal-Humorist, Fräulein **Elsa Ericka**, Kostümsoubrette, **Canary**, Jongleur und Equilibrist, Geschwister **Grosser**, Gesangsduettistinnen, Fräulein **Mirzl Condella**, Kostüm-Soubrette. 1442[illegible]

Arthur Roesch.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 13. Septbr. cr., Abends 8½ Uhr **im Vereinslokale:**

1. Gesellige Zusammenkunft,
2. Bücherabgabe wegen Revision. 14661

Der Vorstand.

Heute Freitag: **Eisbeine.**

Feldschloß-Restaurant, Mühlenstraße. 14656

R. Behrendt.

W. BLECH

Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke, offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges Lagerbier . 3 Mk.
40 „ Grätzerbier . . 3 Mk.
18 „ Kulmbacherbier 3 Mk.

in Patent- oder Korkverschluß franco Haus excl. Flasche. 10522

Ein eisernes **Grabkreuz** steht billig zum Verkauf.

Otto Smettons, Wallischei 76.

Thee

neuester Ernte empfiehlt von M. 3,00 an bis zu den feinsten Melangen 14671

Jacob Appel.

Dicke Speckflundern à 5 Pf. Ungarische Weintrauben 30 Pf. pro Pfund. E. Gottschalk, Breitestr. 9. 14676

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)

empfiehlt 14206

Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),

Posen.

Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Nachdem Herr Kämmerer **H. Stegemann** in Jarotschin die **Agenturen der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,** der **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft und der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft** krankheitshalber **niedergelegt hat,** sind dieselben

dem Kaufmann Herrn Robert Schmidt daselbst für Jarotschin und Umgegend übertragen worden.

Posen, im September 1889.

Die General-Agentur.

L. Annuss. O. Rapmund.

14644

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungsanträgen für genannte Gesellschaften und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Jarotschin, im September 1889.

Robert Schmidt.

Geschäftsverlegung!

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt **Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße,** im Neubau des Herrn **Schulz,** gegenüber dem Haupteingange des Kaiserl. Postamts. 14636

Gebr. Remak, Papierhandlung.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Gratulationskarten, Visitenkarten

zum

Neujahrsfest

mit hebräischer Schrift

werden sauber und billig angefertigt in der

HOFBUCHDRUCKEREI

W. Decker & Co. (A. Röstel)

POSEN.

Das frühere **Dr. Reetzke**'sche

Militär-Pädagogium

Berlin SW. bis 1882 Karlsbad 5, — **jetzt Bernburgerstr. 14, Berlin SW.** 14655

beginnt die neuen Kurse am 1. respective 15. Oktober für Fähnrichs- sowie für alle übrigen Schul- und Militär-Prüfungen! Prospecte sendet bereitwilligst **Die Direction.**

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: **Dir. Jentzen.**

Meinen mit Sorgfalt geleiteten 14643

Journal-Lesezirkel

empfehle ich geneigter Beachtung. Das Abonnement kann täglich beginnen.

Louis Türk, 4. Wilhelmspl. 4.

Nr. 2 Hintz' Moderne Häuser

ist erschienen. **Zu beziehen** wie Nr. 1 durch Einsendung von 5 **M.** an die **Berliner Bau-Plan-Vereinigung** in **Gross-Lichterfelde** b. Berlin.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **Folgen** solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen **durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. **In Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 14662

Die erste Sendung Magd. Sauerkohl, Telt. Rüben, fr. Braunschw. Trüffelleberwurst, Rüg. Gänsebrüste, Frankfurter Würstchen empfing 14672

Jacob Appel.

---

5 Ctr. Honig

sind preiswerth abzugeben bei **Rudolph Rabsilber,** Graben 6; ebendaselbst **gut erhaltener eiserner Füllofen.** 14651

Źródlanka,

der vorzüglichste, bitterschmeckende

Magenliqueur,

prämiirt auf der Krakauer Gewerbeausstellung im J. 1887, ist in meiner Fabrik stets auf Lager und in Original-Flaschen abzugeben.

Dieser Liqueur, hergestellt aus natürlichen Kräutern und Wurzeln, ist von vorzüglichem Geschmack und der Gesundheit zuträglich. Die Benennung **dieses Liqueurs**

Zródlanka,

ist analog der Grätzer Quelle, deren Wasser zur Herstellung des weltberühmten Grätzer Bieres verwendet wird. 14678

Joseph Szermer,

Destillateur, Grätz i. P.

1800 Liter Kirschsaft

mit 15° Spiritus, sind ab Bahnhof Grätz, à Liter 50 Pf., abzugeben. Gebinde werden besonders berechnet. Näheres bei 14680

J. Kandler, Grätz.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

---

7 gußeis. Gitter,

je 1,60 m lang u. 1 m hoch, schön gemustert, zu Grabgitt. geeignet, sind billig zu verk. Näh. **im Bachlerschen Uhrgesch., Breslauerstr. 1.** 14667

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 5029

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte, allein echte** Originalfabrikat,

Carbolineum,

Deutsches Reichspatent Nr. 46021

Avenarius.

Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen **Fäulniß, Schwamm und feuchte Wände.** Zu beziehen durch

F. G. Fraas Nachfolger
Jasinski & Ołyński } **Posen.**
L. Eckart 7632

H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Pudewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf., Inowrazlaw.

Moras

haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwasser) aus der Fabrik von A. Moras & Co., Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh, ist als das feinste Toilettenmittel in der ganzen Welt eingeführt u. als das reellste Haarmittel beliebt. **Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare geschmeidig und seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen und Grauwerden.**

¼ Fl. 2 Mk.

Depots bei: 8012

Louis Gehlen, Berlinerstr. 3,
C. Bardfeld, Neuestr. 6,
Roman Buchholz, Wilhelmsplatz 10,
Paul Wolff, Wilhelmspl. 3,
F. G. Fraas, Breitestr. 14 u. Friedrichstr. 31.

Die

Fleischwaaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb

v. Carl Weber, Siegen i. W.

liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.

Preis-Courant gratis.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein 14247

Spezialartikel

Drogen-, Material- oder verwandten Geschäften in Kommission gegeben. Offerten mit Freimarke sub **G. W. 247** befördert die Expedition.

Feinste **Kur- u. Tafeltrauben M. 4.** Schön assortirtes **Tafelobst M. 3** versend. in 5 Kilo. Postcollis franko **Fr. Sahner, Dürkheim** a. d. Hdt., Rheinpfalz.

Extraf. neuen, f. milden 14683

Ural-Perl-Caviar,

Pfd. 3¾ Mk; 8 Pfd. 28 Mk.

Tafel-Matjes-Heringe,

hochfein, Postcolli ($\frac{1}{32}$ T.) 4½ Mk., empfiehlt gegen Nachnahme

E. Gräfe, Ottensen.

---

500 Mark in Gold, 7572

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand** 2c. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Dep. **J. Grolich, Brünn. Berlin: Jahns,** Kommandantenstr. 8. **Basel:** Ap. **J. Huber. Wien:** Ap. **Haubner** a. Hof, sowie i. all. beff. Handlgn.

Posen: L. Eckart, Drogist.

Bergmann's Lilienmilch-Seife à Stck. 50 Pfg. gegen Sommersprossen. Bergmann's Birkenbalsam-Seife a Stck. 50 Pfg. gegen Hautunreinigkeiten empfiehlt **Max Levy.**

Abfallseife, Pfd. 50 Pfg.,

empfiehlt **Paul Wolff,**

12235 Drogenhandlung. Wilhelmsplatz 3

Unfehlbares Mittel

zur Vertilgung von 14230

Ratten und Mäusen

empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlung. Wilhelmsplatz 3.

Billig zu verkaufen

eine gebrauchte **Drehbank** sowie eine noch neue **Lochmaschine.**

Fort 7a bei Posen. 14494

F. Schulz.

Ein Hotel-Omnibus

billig zu verkaufen. 14488

Gr.-Glogau. A. Pietsch.

Bestes

Wintermalz

aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt und hochgradig abgedarrt offerirt die

Malzfabrik

von 3865

Theodor Köhler, Stettin.

Ein großes Aquarium

wird zu kaufen gesucht. 14561

Gefl. Offerten bitte unter P. P. 563 in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Stellen-Gesuche.

Eine isr. **Wirthschafterin** von auswärts bei Frau **Blumenthal,** Krämerstr. 17, Miethsbur. 14660

Inspektor.

Ein junger gebildeter Mann, 25 Jahre alt, Sohn eines Landwirths, aus guter Familie, sucht Stellung als alleiniger Inspektor auf einem Gute Posen's. 14657

Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. unter **A. 657** erbeten.

Ein deutsches Mädchen für Alles, 24 Jahr, empfiehlt

A. Powel, Grätz. 14629

Ein jüd. Mädchen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 1. November anderweitig Stellung als **Wirthin, Stütze der Hausfrau oder zur Pflege eines älteren Herrn.** Gefl. Offerten zu richten unt. **M. M.** bei Herrn Nathan Fuchs, Friedrich-Liststr. 1, Leipzig. 14628

Eine **Wirthin** f. e. einzel. Herrn, Köchinnen in christl. u. jüd. Häusern, Stuben- u. Kindermädchen u. Mädchen für Alles empfiehlt 14625

Dehmel, Mühlenstr. 15.

Stunden wünscht ein **Mittelschullehrer,** auch **Franz. u. Engl.** zu geb. Off. **sub** B. C. 100 a. d. Exp. d. Ztg.

Gesucht wird

Pension

für 3 Gymnasiasten in einer feinen, jüdischen Familie. Offerten **B. Z. 492.** Expedition d. Pos. Zeit. 14492

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

∓ **Birnbaum**, 11. September. [Bienenzüchter-Verein.] Am Sonntag hielt der Bienenzüchter-Verein des Kreises Birnbaum unter Vorsitz des Lehrers Hugo Krause-Lindenstadt in Pruschimer Mühle eine ordentliche Sitzung ab, die sowohl von Vereinsmitgliedern, als auch von auswärtigen Gästen zahlreich besucht war.

⊕ **Ostrowo**, 11. September. [Gehaltsaufbesserung. Der hiesige katholische Schulvorstand und die Repräsentanten haben in Anbetracht der theuren Lebensverhältnisse und der bisherigen niederen Gehaltssätze den Lehrern der auf 10 Klassen angewachsenen katholischen Volksschule namhafte Gehaltsaufbesserungen zugebilligt, ein Schritt, welcher auch die Bestätigung der königlichen Regierung gefunden hat. Infolge dessen ist das Gehalt der jüngeren Lehrer um 100 Mark erhöht worden, während die Aufbesserung des Gehalts der älteren Lehrer bis 400 Mark beträgt. Bemerkenswerth ist, daß die Schulvorstände die ihnen von den Lehrern vorgelegte Skala ohne weiteres genehmigt haben. Dieses Vorgehen hat bei allen hiesigen Berufsgenossen und bei denen der Nachbarstädte Befriedigung hervorgerufen.

♌ **Samter**, 11. September. [Abiturientenprüfung. Wahl. Unterstützungsstation. Feuer.] Unter dem Vorsitze des Schulraths Skladny und unter Assistenz des Oekonomie-Raths Professors Dr. Peters, beide aus Posen, fand gestern in der hiesigen Landwirthschaftsschule die mündliche Abiturienten-Prüfung von zwei Schülern der obersten Klasse, welche im Frühjahr d. J. freiwillig von der Prüfung zurückgetreten waren, statt. Beide Prüflinge haben das Examen bestanden und damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten. — Die Wirthe Herrmann Schlesinger, Friedrich Katz und August Witt, sämmtlich zu Retschin, sind zu Vorstehern der evangelischen Schule zu Ratschin auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden. — Zur Vernichtung der Wanderbettelei ist nun auch im Dorfe Duschnik eine Unterstützungsstation für bedürftige fremde Wandersleute eingerichtet worden, in welcher der sich legitimirende Wanderer je nach der Tageszeit Frühstück, Mittagessen, Abendbrot und Nachtquartier unentgeltlich erhält. Die Thätigkeit dieses Instituts beginnt am 15. d. M. Es sind jetzt somit 5 solche Naturalverpflegungsanstalten in unserem Kreise. — Innerhalb der drei ersten Tage dieser Woche verkündeten uns die Feuerglocken zweimal Feuer und beide Male haben wir es dem energischen Einschreiten unserer vor einigen Wochen neu gegründeten freiwilligen Feuerwehr zu verdanken, daß die Brände auf ihrem Herd beschränkt wurden. Das erste Mal entstand das Feuer bei einen Einwohner im Keller des Hotel Gielda dadurch, daß Spähne, welche vor der Kochmaschine lagen, entzündet wurden und das zweite Mal im Schweinestalle der Frau Fischer auf Neudorf b. S. Hier sollen Kinder durch Spielen mit Zündhölzchen den Brand verursacht haben.

st. **Bentschen**, 11. September. [Grundsteinlegung.] Zu dem für die hiesige evangelische und jüdische Gemeinde neuzuerbauenden sechsklassigen Schulhause ist gestern in feierlicher Weise der Grundstein gelegt worden. Außer den Schulvorstehern, dem Pastor Schröter und sämmtlichen Lehrern mit einem Theile der Schulkinder waren auch mehrere Sänger des hiesigen Männergesangvereins, der Bürgermeister und ein zahlreiches Publikum auf dem Platze erschienen. Eingeleitet wurde der feierliche Akt mit dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren!" Darauf hielt Pastor Schröter eine längere Rede, nach deren Beendigung der Maurerpolier nach altem Brauch einen Spruch vorlas. Hierauf legte Maurermeister Jacob die gut verwahrte Urkunde auf den dazu im Fundament bestimmten Platz worauf die üblichen drei Hammerschläge erfolgten. Dann wurde der letzte Vers des oben genannten Liedes gesungen. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurde die Nationalhymne angestimmt und ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausgebracht.

♁ **Santomischel**, 11. September. [Kreislehrerkonferenz.] Unter dem Vorsitze des königlichen Kreisschulinspektors Superintendenten Esche aus Borek fand gestern die diesjährige Kreislehrerkonferenz in der ersten Klasse der evangelischen Schule zu Schrimm statt. Es hatten sich außer dem Vorsitzenden noch drei geistliche Schulinspektoren, sowie ein emer. Lehrer als Gast eingefunden. Von den zur Inspektion gehörenden Lehrern waren 24 erschienen. Die Tagesordnung erledigte sich wie folgt: Die Lehrprobe hielt Lehrer Kelm aus Konarski Hld. mit den Kindern der ersten Klasse über: „Die direkte und indirekte Rede. Alsdann folgte das Referat des Lehrers Thilo aus Xions über: „Der Geschichtsunterricht in der einklassigen Volksschule." Das Korreferat hatte Lehrer Schulz-Sulencin Hld. übernommen. Nachdem der Vorsitzende die Konferenztheilnehmer noch auf einige Verfügungen der königlichen Regierung aufmerksam gemacht hatte, wurde die Konferenz geschlossen.

t. **Kosten**, 11. September. [Sedanfeier. Diphtheritis. Vergiftung. Von der Zuckerfabrik. Revision.] Der hiesige Landwehrverein feierte das Sedanfest Umstände halber erst am 8. d. M. und zwar unter starker Betheiligung des Turn- und des Männer-Gesangvereins im Heidrowskischen Garten. Der gemeinsame Umzug der genannten Vereine durch die Hauptstraßen der Stadt machte einen guten Eindruck. Das Fest war vom schönsten Wetter begleitet und verlief in der besten Harmonie. — In dem mit unserer Stadt zusammenhängenden Dorfe Kielczewo grassirt die Diphtheritis so stark, daß die Schule bereits hat geschlossen werden müssen. Auch hierorts sind in den letzten Tagen mehrere Kinder dieser Krankheit erlegen. — In Folge Genusses giftiger Pilze starb hier vor drei Tagen ein älteres Fräulein nach qualvollen Schmerzen. Sie hatte sich die giftigen Pilze selbst gesammelt und zubereitet. — Die General-Versammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Kosten hat heute die Dividende für das letzte Betriebsjahr auf 25 Prozent festgesetzt. Die nächste Campagne beginnt bereits am 16. d. M. — In den letzten Tagen hat der Forstmeister Werner aus Posen unser Stadtwäldchen und die sich daran anschließenden Weidenpflanzungen einer eingehenden Besichtigung unterzogen und sich mit den diesbezüglichen wirthschaftlichen Einrichtungen zufrieden erklärt.

□ **Bomst**, 11. September. [Personalien. Vereinssitzungen.] Der Eigenthümer und Gastwirth Oskar Keßler aus Chwalim ist zum Schulvorsteher und die Eigenthümer Gottlieb Neumann aus Tarnowo und Joseph Lorenz aus Siedlec sind zu Gemeindeältesten für die betreffenden Gemeinden gewählt und bestätigt worden. — Am 14. d. M. hält der gesellige Lehrerverein für Wollstein und Umgegend seine nächste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag: Wie sorgt der Lehrer für sein Ansehen in der Gemeinde und im öffentlichen Leben. — An demselben Tage findet auch die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Wollstein statt.

∓ **Fraustadt**, 11. September. [Verschiedenes.] Die Kampagne unserer Zuckerfabrik wird in den ersten Tagen des Oktober ihren Anfang nehmen. Mit der Rübenabnahme soll am 23. d. Mts. begonnen werden. Gegenwärtig arbeitet man noch an den Verbesserungen, die mit Beginn der neuen Kampagne in Wirksamkeit treten sollen. Die umfangreiche Anlage für elektrische Beleuchtung des Etablissements geht ihrer Vollendung entgegen. — Bei der Enthüllungsfeier des Provinzial-Krieger-Denkmals in Posen werden der hiesige Krieger- und Männergesangverein durch Deputationen vertreten sein. — Beim Schlachten eines Hammels verunglückte ein Fleischergeselle dadurch, daß ihm das in der einen Hand gehaltene scharfe Schlachtmesser von dem Thiere tief in den Arm geschlagen wurde. — In dem Dorfe Linden brannten kürzlich einige bäuerliche Besitzungen total nieder. Das Vieh ist gerettet worden, während das Mobiliar zum größten Theile vernichtet worden ist.

g. **Jutroschin**, 9. September. [Ausflug.] Vom schönsten Wetter begünstigt unternahm in diesen Tagen Kantor Ludwig mit den Damen seines Gesangvereins und einigen Gästen der letzteren einen Ausflug nach dem benachbarten Slonskowo. Am Eingange des Dorfes wurde die Gesellschaft von einer Musikkapelle begrüßt und dann bis zum Schulhause geführt. Nachdem sich die Theilnehmer bei Spiel, Gesang und Tanz vergnügt hatten, kehrten sie hierher zurück und vereinigten sich zu einem Tanzkränzchen im Saale des Herrn Kozlowski.

* **Neutomischel**, 10. September. [Mord.] Vor mehreren Tagen meldete das „Neutomischl. Kreisbl.", daß der Propst Pawel Drzadzynski in dem benachbarten Kirchdorfe Michorzewo gestorben sei, ohne von dem Gerücht über das gräßliche Unglück, welchem der Herr zum Opfer gefallen sein sollte, Notiz zu nehmen. Der Herr Propst, so wurde allgemein erzählt, verließ Abends seine Wohnung. Als er nach mehreren Stunden nicht zurückkehrte, habe man ihn gesucht und endlich in einer Dünger- oder Kalkgrube als Leiche gefunden, wo er in der Dunkelheit ertrunken wäre. Nun scheint dem genannten Blatte zufolge der schreckliche Vorfall sich anders zugetragen zu haben. Bei der Untersuchung des Leichnams sollen sich Knochenbrüche herausgestellt haben, und es wird vermuthet, daß der Herr Propst ermordet und in die Düngergrube geworfen worden ist. Vor dem hiesigen Amtsgericht haben in vergangener Woche Vernehmungen stattgefunden und die Untersuchung nimmt in dieser dunklen Angelegenheit ihren Fortgang.

---

* **Breslau**, 12. September. [Schülerzahl der Breslauer Unterrichtsanstalten. Professor Dr. Voltolini. Bevölkerungsziffer von Breslau. Zeichen der Zeit.] Im letzten Monatsbericht des städtischen statistischen Amts ist eine Uebersicht über den Besuch der Breslauer Unterrichtsanstalten nach dem Bestande vor Schluß des Schuljahres 1888/89, unter Vergleich mit dem Vorjahre, enthalten. Aus derselben geht als allgemeines Ergebniß hervor, daß die Schülerzahl der Gymnasien, der höheren und mittleren Privatschulen für Knaben, der privaten Elementarschulen, der gewerblichen Zeichenschule, der Kindergarten- und Kleinkinderbewahr-Anstalten, der Universität gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, während der Besuch der den übrigen Schulgattungen zugehörigen Anstalten sich erhöhte. Die Ab- und die Zunahme der Schülerzahl stellt sich für die einzelnen Anstalten der vorgenannten Kategorien verschieden heraus. Die Abnahme der Schülerzahl der Gymnasien überhaupt erstreckte sich z. B. nicht auf das königliche Wilhelmsgymnasium, dessen Schülerzahl in ungefähr gleicher Höhe zunahm, wie das königliche Matthiasgymnasium an Zahl zurückging. Eine erhebliche Abnahme weisen das Friedrichs- und das Elisabethgymnasium seit 1886 auf. In der Gegenwart, wo die sogenannten gelehrten Berufsklassen außerordentlich überfüllt sind, kann die Minderung der Gymnasiastenzahl als nachtheilig für unsere sozialen Verhältnisse nicht erachtet werden. Auch die Frequenz der Ober-Realschule und der damit verbundenen technischen Fachschule, sowie der höheren Bürger- und Mädchenschulen ist zurückgegangen, während diejenige der Baugewerkschule und der Realgymnasien sich etwas erhöhte. Einen erheblichen Rückgang im Vergleich zu den Jahren 1883 und 1884 hat der Besuch der städtischen höheren Mädchenschulen erfahren, wohl zum Theil in Folge der raschen Entwickelung der Mädchen-Mittelschulen und der nicht zu verkennenden Konkurrenz der privaten höheren Mädchenschulen. Die privaten höheren Knabenschulen und die privaten Elementarschulen weisen dagegen einen weiteren Rückgang auf. Die Zahl der Kinder in den städtischen Elementarschulen erhöhte sich entsprechend dem Wachsthum der Bevölkerung. Eine unvorhergesehen große Zunahme hat der Besuch der Sonntag- und Abendschule für Handwerker erfahren, insbesondere die Unterstufe derselben, dagegen verminderte sich die Frequenz der mit der königlichen Kunstschule verbundenen gewerblichen Zeichenschule. In betreff der Kunstschule selbst läßt sich die Zunahme der Schülerinnenzahl hervorheben. Die nicht unerhebliche Abnahme der bei hiesiger Universität immatrikulirten Studirenden betrifft nur die philosophische Fakultät, insbesondere die Philosophie und Philologie Studirenden sowie die Pharmaceuten, während die Zahl der bei den übrigen Fakultäten Eingeschriebenen sich erhöhte. — Wie schon kurz gemeldet wurde, ist am 9. d. der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität, Dr. Voltolini, hierselbst verstorben. Rudolf Voltolini wurde, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, im Jahre 1819 zu Elsterwerda in der Provinz Sachsen geboren. Er promovirte 1842 in Berlin und praktizirte dann

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(20. Fortsetzung.)

In einem Speisehaus am Strand bestellten wir uns ein Abendessen, und ich kann mich in meinem ganzen Leben an kein fröhlicheres Mahl erinnern als an dieses, das unseres Wissens unser letztes war. Schon dieser Gedanke lieh meiner Stimmung einen Anflug von Prahlerei, von der Tom bald angesteckt wurde. Es war an sich kein leckres Mahl, aber fürstlich gegen unsere gewöhnliche Kost; und der ungewohnte Geschmack des Bieres löste uns die Zungen, bis unsere Fröhlichkeit die Nebensitzenden staunen ließ. Endlich kam der Aufwärter mit der Meldung, daß es Zeit wäre, das Lokal zu schließen. Tom fragte nach der Rechnung, und als sich herausstellte, daß dieselbe nur fünf Schilling betrug, bestellte er zwei Zigarren zu je einem halben Schilling, warf die übrig bleibenden achteinhalb Pence dem Aufwärter hin und erklärte zugleich, daß dies unser letztes Mahl auf Erden war. Dann schob er mir die zum Spiel bestimmten zehn Schillinge hin, und wir standen auf und schritten wieder in die Nacht hinaus.

Seit den Tagen, von welchen ich schreibe, hat sich der Leicesterplatz sehr verändert. Damals war er eine vielverschlungene und bei Nacht selbst gefährliche Gegend, die hauptsächlich den Fremden überlassen war. Wie wir durch unzählige Nebenstraßen und schmutzige Gassen schritten, fragte ich mich verwundert, ob Tom sich nicht verirrt hätte. Endlich aber bogen wir in eine Sackgasse ein, die von einer schwachen Gasflamme erhellt war, und klopften an eine Thür. Es wurde fast augenblicklich geöffnet und wir tasteten uns durch einen finsteren Gang zu einer zweiten Thür. Hier klopfte Tom dreimal sehr laut und deutlich. Eine Stimme rief: „Aufmachen!" Die Thür öffnete sich vor uns und heller Lichtschein blitzte uns blendend entgegen.

Zweites Kapitel.

Erzählt von dem Glück der goldenen Spange.

Wie die Thür vor uns aufging, wurde ich mir zuerst einer Lichtfluth bewußt, die meine Augen blendete, und dann des Geräusches vieler Stimmen, die mein Gehör verwirrten. Allmählich aber gewöhnte ich mich an den Lichterglanz und das Stimmengewirr, und meine Sinne konnten das fremdartige Bild in sich aufnehmen.

Ich stand in einem großen, nach Art eines Empfangszimmers ausgestatteten Gemach, das von Kerzenlicht und Vergoldung strahlte. Der Teppich war kostbar, die Wände mit Gemälden behangen, die zwar sehr lebhaft in den Farben, aber nicht geschmacklos in der Zeichnung waren; und zwischen diesen glitzerten eine Menge hoher Spiegel in Goldrahmen, welche die Strahlen eines mächtigen, von der Mitte der Decke herabhängenden Kronleuchters auffingen und zurückwarfen. Unzählige Wachskerzen brannten auch in verschiedenen Theilen des Zimmers, während hie und da kostbare Sessel und Sophas angebracht waren; aber diese waren größtentheils unbesetzt, denn die Gäste waren unter dem großen Kronleuchter dicht geschaart.

Sie waren ihrer etwa dreißig an der Zahl, und ich schloß aus ihrer äußeren Erscheinung, daß sie verschiedenen Gesellschaftsklassen angehörten. Manche waren armselig, ja selbst schäbig gekleidet, manche mit prächtigen und nicht wenige mit werthvollen Juwelen geschmückt. Hier stand einer, der den Kleidern nach ein armer Künstler zu sein schien; dort lehnte ein Geck im Gesellschaftsanzug. Hie und da bemerkte man auch eine Frau, und nicht wenige trugen schwarze Masken, welche den oberen Theil ihres Gesichts verhüllten.

Aber der eigentliche Zug an der Gesellschaft war, daß alle mit einander einzig und allein, ja selbst athemlos den Tisch in ihrer Mitte betrachteten. Selbst die Müssigsten erhoben kaum die Augen, um unseren Gruß zu erwidern, und ich blieb ein Paar Augenblicke an der Thür stehen wie einer, der mit dieser seltsamen Versammlung nichts zu thun hätte. Während dieser wenigen Augenblicke konnte ich die Hauptpunkte dessen, was ich sah, erfassen.

Die Gäste waren um den Tisch gruppirt: manche saßen, manche standen hinter deren Stühlen. Der Tisch selbst war ziemlich lang, und am oberen Ende saß die außergewöhnlichste Frau, die mir je zu schauen vergönnt war. Sie war uralt und so runzelig, daß ihr Gesicht wie ein Netz tiefgefurchter Linien aussah. Ihre Gesichtsfarbe war selbst beim Kerzenlicht von tiefem Gelb, wie man es selten bei den Gelbsüchtigsten findet. Trotz ihres Alters waren ihre Züge kühn und trugen Spuren einer überlebten seltenen Schönheit; ihre Augen waren von tiefem, doch glitzernden Schwarz, und wie sie über den Tisch die Gesichter ihrer Gäste anblitzten, zeigte ihr Blick stets dieselbe höchste Schärfe und Lebendigkeit.

Aber das Bemerkenswertheste an dieser merkwürdigen Frau waren weder ihre Augen, noch ihre Runzeln, noch ihre Gesichtsfarbe, sondern die erstaunliche Menge von Juwelen, die sie trug. Wie sie dasaß unter dem grellen Lichtschein des Kronleuchters, strahlte sie geradezu vor Edelsteinen. Mit jeder Bewegung ihrer flinken Hände sprangen hundert feurige Punkte aus den Diamanten an ihren Fingern; mit jeder Wendung ihres runzeligen Halses spielte das Licht auf unzähligen Facetten, und während der ganzen Zeit funkelten die kalten, glanzvollen Augen so hell, wie die kostbaren Steine. Sie war, als wir eintraten, vom Spiel in Anspruch genommen, und wandte uns ihr Auge nur einen Augenblick zu, aber dieses kurze Aufblitzen war so kalt, so ganz menschen-unähnlich, daß ich zweifelte, ob ich Wirkliches betrachtete. Die ganze Versammlung sah eher aus, wie ein Raum voller verdammter Geister, über die jenes Weib zu Gericht saß.

Wir standen noch immer an der Thür, als ein tiefes Schweigen eintrat; Männer und Frauen schienen den Athem anzuhalten und beugten sich noch begieriger über den Tisch. Es folgte eine Pause; dann rief Jemand die Nummer „Einunddreißig!" aus und das Stimmengewirr brach wieder los — ein Gemisch von Ausrufen und enttäuschtem Murren. Dann und erst dann sprach die Frau am oberen Ende des Tisches; und als sie sprach, waren ihre Worte an uns gerichtet.

„Kommen Sie herein, meine Herren, kommen Sie herein; Sie haben den Augenblick nicht gut gewählt, denn die Bank gewinnt; aber Sie sind nichtsdestoweniger willkommen."

Ihre Augen änderten den Ausdruck nicht, als sie dieselben wieder uns zuwandte. Sie waren — obgleich ich kaum hoffen darf, daß diese Beschreibung verstanden werden wird — vollkommen wachsam und zugleich vollkommen leidenschaftslos. Aber noch erstaunlicher war die Stimme, die diesen beiden Eindrücken widersprach; denn sie war höchst lieblich und fein modulirt mit einem Klang, der das Ohr bezauberte, wie die Noten eines gut gesungenen Liedes. Als die Anderen hörten, daß wir angeredet wurden, wandten sie uns einen Augenblick einen gleichgiltigen Blick zu und hefteten dann ihre Aufmerksamkeit von Neuem auf den Tisch.

So bewillkommnet, schritten wir in die Mitte des Zimmers vor und begannen das Spiel zu verfolgen. Ich habe nie anderswo „Roulette" spielen sehen, weiß also nicht, ob die Anordnung des Spiels sehr abweichend ist; was ich aber sah, war Folgendes.

Der Tisch, den ich als ziemlich lang beschrieben, war in der Breite von etwa einem Fuß um den Rand mit grünem Flanell eingefaßt und auf diesem waren größere und kleinere Haufen Gold und Silber aufgeschichtet. Im Mittelpunkt war eine runde Oeffnung eingelassen, in der sich nach einer Drehung mit der Hand eine große Nadel um einen Stift bewegte. Das Ganze sah wie ein großer Schiffskompaß aus, aber statt mit Norden, Osten, Süden, Westen war der Tisch um die Oeffnung

in Oberschlesien, wo er bis zum Jahre 1862 als Kreisphysikus thätig war. Schon in dieser Zeit hatte er sich vorzugsweise mit den Erkrankungen des Ohres beschäftigt und mit besonderem Fleiße anatomischen Untersuchungen über das Gehörorgan sich hingegeben. Im Jahre 1862 habilitirte er sich als Privatdozent an der Breslauer Universität und eine seiner beliebtesten Vorlesungen war die über die Anatomie des Gehörorgans, welche er mit Hilfe von ausgezeichneten Präparaten zu einer äußerst gewinnbringenden gestaltete, wie er überhaupt durch seine Unterweisungen in der Präparation des Gehörorgans in der Leiche sich einen Namen erwarb. Gleichzeitig richtete Voltolini seine Studien auf die Krankheiten des Kehlkopfes und des Nasen-Rachenraumes und auf diesem Gebiete ist er durch seine verschiedenartigen Untersuchungs- und Operationsmethoden geradezu bahnbrechend gewesen. Sowohl durch Unterricht als durch verschiedene Schriften hat er befruchtend gewirkt. Eine ganze Reihe neuer Instrumente konstruirte, alte verbesserte er; ein besonderes Laryngoskop führt seinen Namen. Vornehmlich war es die Galvanokaustik, die er sich bei seinen Operationen dienstbar machte, und auch in ihrer Anwendung führte er mannigfache Verbesserungen durch. Besonders ist hierbei hervorzuheben die Einführung der Tauchbatterien, die vor der alten Middeldorppschen Batterie bedeutende Vorzüge haben. Er wandte ferner die elektrische Batterie an zur Elektrolyse, d. h. zur Zerstörung von Neubildungen, besonders von Warzen und entstellenden Malen im Gesicht. Bis in die letzte Zeit war Voltolini unablässig literarisch und praktisch thätig. Eine seiner jüngsterschienenen größeren Schriften ist eine Monographie über Genickstarre (Meningitis cerebro-spinalis). Noch im Laufe des letzten Jahres führte Voltolini in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur seine neueste Erfindung, nämlich die Durchleuchtung des Kehlkopfes von außen, vor; es geschah dies zu dem Zweck, das Innere des Kehlkopfes sichtbar zu machen bei Krankheitsfällen, wo eine Erleuchtung auf dem gewöhnlichen Wege von der Mundhöhle aus nicht möglich ist. Der Verstorbene war weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannt; so wurde er erst vor wenigen Jahren als Konsiliarius in den Palast des Sultans nach Konstantinopel berufen. — Während nach den Angaben des städtischen statistischen Amtes die **Bevölkerung von Breslau** unter Berücksichtigung der unbekannt (unabgemeldet) Verzogenen Ende Juni auf 314284 Personen berechnet wurde, betrug dieselbe Ende Juli nur 313940; es ergab sich also im Juli **ein Weniger von 344 Personen**. — Für eine **vakante Inspektorstelle** am hiesigen Krankenhospital Allerheiligen, welche mit 3000 Mark dotirt ist, sind, der „Bresl. Ztg." zufolge, **59 Meldungen eingegangen**. Unter den Bewerbern befinden sich u. A. zwei Bürgermeister, zwei Hauptleute und ein Rittmeister, fünf Lieutenants a. D. zwei Referendare, ein Pastor, ein Kandidat der Theologie, ein Gymnasiallehrer, ein Schulamts-Kandidat, ein Friseur und ein Restaurateur.

* **Glogau**, 12. Sept. [**Rothenburger Sterbekasse.**] Die Einberufung der 21er Kommission ist zum 22. September erfolgt; bis dahin wird also das Eintreffen der formellen Genehmigung der neuen Statuten erwartet. Auf der Tagesordnung steht **die Wahl des Direktors** und event. auch die des **Rendanten** und des **Kontrolleurs**. Die auswärtigen Mitglieder der 21er Kommission werden bereits am Sonnabend, 21. September, zu einer Vorbesprechung über die Direktorwahl eintreffen. Von den 88 Bewerbern — zu den früheren 78 sind noch 10 Meldungen nachträglich eingegangen — entsprechen etwa 6–8 der Anforderung einer längeren erprobten selbstständigen Thätigkeit in der Lebensversicherungsbranche.

* **Tschicherzig**, 10. Sept. [**Ein recht bedauerlicher Unfall**] ereignete sich am Sonnabend beim Abzuge der letzten Manövertruppen. Die an der Oder beschäftigten **Garde-Pioniere** hatten von **Glogau** eine Anzahl Pontons zum Uebersetzen der Mannschaften geliehen und den hier vorbeifahrenden Dampfer „Marschall Vorwärts" zur Mitnahme derselben nach Glogau engagirt. Bei dieser Gelegenheit gab die Duchte (eine quer über das Ponton angebrachte Strebe), an welcher das Tau des Dampfers befestigt war, nach und das Tau schlang sich um das Bein eines im Vordertheil des Fahrzeuges sitzenden Pioniers, der nun mit aller Gewalt eine ganze Strecke weit über die vorderen Pontons hinweggeschleift wurde, wobei ihm das Bein nicht nur unterhalb des Kniees zweimal gebrochen, sondern auch in der Hüfte ausgerissen wurde. Der Verunglückte, an dessen Wiederaufkommen man zweifelt, ist sofort in das Züllichauer Lazareth geschafft worden.

---

* **Danzig**, 9. Sept. [**Schwerer Schicksalsschlag.**] Dem Polizeisekretär R. erkrankten mehrere Kinder an Diphtheritis. Um den ältesten sechsjährigen Knaben vor der Ansteckung zu bewahren, sandten ihn seine Eltern zu Verwandten. Der Knabe spielte gestern Vormittag an der Radaune, fiel in das Wasser und ertrank. Der Schmerz der Eltern, als sie die Trauerbotschaft erhielten, war grenzenlos, zumal, wie dem „Gesell." berichtet wird, wenig Hoffnung auf Genesung der kranken Kinder vorhanden ist.

---

* **Königsberg**, 9. Sept. [**Zur Ankunft des Kaisers**] haben die Spitzen unserer Behörden bereits Berathungen gepflogen. Besonders wurde die Frage der Ausschmückung unserer Straßen und Plätze am Kaisertage besprochen. Wenn auch der Monarch einen offiziellen Empfang den bisherigen telegraphischen Nachrichten des königlichen Hofmarschallamtes zufolge nicht wünscht, so ist es doch selbstverständlich, daß dem Monarchen ein würdiger Empfang bereitet wird, wenn er als Kaiser zum ersten Male unsere Haupt- und Residenzstadt besucht. Infolge dessen haben die Behörden eine Ausschmückung der Straßen, besonders derjenigen beschlossen, die Se. Majestät passiren wird. Vom Ostbahnhofe, auf welchem der Kaiser voraussichtlich ungefähr um 9 Uhr früh anlangt, wird eine lange via triumphalis, bestehend aus bekränzten und mit Guirlanden verbundenen Flaggenstangen, bis zum Schlosse führen. Im wesentlichen wird diese Feststraße dasselbe Gepräge zeigen, wie diejenige vor zwei Jahren, als Prinz Albrecht zu den Kaisermanövern hierher kam. An einer großen Ehrenpforte in der Nähe der früheren Zuggrabenbrücke am Eingang zur Klapperwiese soll die Begrüßung des Monarchen seitens der Stadt erfolgen. Eine zweite Ehrenpforte kommt auf dem Roßgärter Markt zu stehen. Als Tag der Ankunft des Kaisers ist bis jetzt der 29. September cr. gemeldet worden, indessen ist es möglich, daß die Ankunft einen Tag früher oder später erfolgt. Mit den Arbeiten zur Ausschmückung unserer Straßen soll bereits Ende dieser Woche begonnen werden. (Kgs. Allg. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wegen Kurpfuscherei** hatte sich der „Heilkünstler" Robert Meyer in Berlin am Mittwoch zum zweiten Mal vor der 93. Abth. des Berliner Schöffengerichts zu verantworten, außerdem sollte er sich unbefugter Weise einen arztähnlichen Titel beigelegt haben. Während er früher an seinem Schilde neben der Thür sich kurzweg „praktischer Arzt" genannt hat, änderte er es nach seiner ersten Verurtheilung derart um, daß er das Wort „prakt." ausstreichen und darüber das Wort „Phys." schreiben ließ, welches eine Abkürzung von „physiologischer" Arzt bedeuten sollte. Auch diese Bezeichnung wurde als eine unerlaubte und ihm nicht zukommende bezeichnet. Um ihn der Kurpfuscherei zu überführen, wurden zwei Schutzleute als angebliche Patienten zu ihm geschickt. Der Angeklagte gab beiden fertige Medikamente, dem einen eine Lösung von phosphorsaurem Ammoniak, dem anderen dasselbe mit einem Zusatz von Kochsalz, sowie ein Pulver, das sich nach der Analyse des Gerichtschemikers Dr. Bischoff als geglühtes Eisenoxyd erwies. Es war hierdurch gegen die Verordnung verstoßen, wonach gemischte Arzneien nur von dazu approbirten Apothekern verkauft werden dürfen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mark und außerdem 2 Wochen Haft. Der Gerichtshof beließ es bei einer **Geldstrafe von 140 Mark**, im Nichtzahlungsfalle zwei Wochen Haft.

Bäder und Sommerfrischen.

Teplitz-Schönau, 10. September. Der Gesundheitszustand unseres großen Badeortes ist anerkannt ein ausgezeichneter; die Sterblichkeitsziffer ist eine so hervorragend niedrige, daß hiernach unsere Kurstadt zu den gesündesten Plätzen Europas zählt. Das hiesige Friedrich Wilhelm-Kranken-Hospital hatte z. B. durch einige Tage eine weiße Fahne zum Zeichen ausgesteckt, daß kein Kranker in seinen Mauern sich befinde — gewiß ein augenscheinlicher Beweis von den vortrefflichen, hier obwaltenden Gesundheitsverhältnissen, wenn erwogen wird, daß jenes Hospital ein Armen-Krankenhaus und zunächst dazu bestimmt ist, dürftige, der häuslichen Pflege entbehrende Einheimische sowie im Dienst erkrankte Dienstboten und Arbeiter aufzunehmen. Daß unser Kurort daher auch gern von Rentiers und Pensionisten als bleibender Wohnsitz gewählt wird, ist leicht erklärlich. Bietet ja die Stadt auch sonst Vorzüge, die andere Städte nicht haben. So war es den Besuchern unseres Stadttheaters gegönnt, den herrlichen Sänger Werner Alberti als „Manrico" im „Troubadour" zu hören und hiermit einen Genuß zu finden, wie er anderswo vergeblich gesucht wird.

Landwirthschaftliches.

** **Washington**, 11. September. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Bureaus ist der Durchschnittsstand der **Baumwollenernte** 86,6 gegen 89,3 per August dieses und 83,3 per September. Die Baumwollenernte fällt verhältnißmäßig spät, weil zu große Feuchtigkeit die Entwicklung der Samenkapseln verzögerte. Viele junge Kapseln sind herabgefallen. In den Gegenden, die am meisten von der Feuchtigkeit und dem Temperaturwechsel gelitten haben, befinden sich die Pflanzen noch im Wachsthum, in den meisten Gegenden blühen sie noch. Obgleich die Kapseln der auf leichtem Boden stehenden Stauden klein geblieben sind, und auch das Auftreten von Raupen und Würmern gemeldet wird, so ist doch in Arkansas und den Golfstaaten östlich vom Mississippi nur ein geringer Schaden verursacht; auch westlich vom Mississippi ist derselbe nicht groß. — Der Durchschnittsstand ist für Mais 91, für Winterweizen 89,4, für Frühjahrsweizen 83,9, für Hafer 90, für Roggen 91,6 und für Gerste 88,9.

— **Verwerthung der Birnen durch Konserviren.** Eingelegte Birnen gehören doch unstreitig zu den delikatesten Konserven, deren Werth die Hausfrau im Winter gar wohl zu schätzen weiß, und deshalb auch gewiß nicht versäumen wird, sich für den Winter damit zu versehen. Die Methoden für das Einlegen der Birnen sind so verschieden und mannigfaltig, daß wir uns damit begnügen wollen, hier einige von den besten und empfehlenswerthesten anzuführen. Als erste Methode ist das Einlegen der Birnen in Essig und Zucker zu erwähnen; dasselbe geschieht mit Zugabe von Gewürznelken und Zimmet, was dem Ganzen einen sehr angenehmen Geschmack verleiht und auch eine lange Hartbarkeit garantirt, weshalb diese Methode die weiteste Verbreitung verdient. Doch ist hierzu blos guter Wein- oder Obstessig zu verwenden. Zum Einlegen in Essig eignen sich Muskateller, Leipziger Rettigbirne und überhaupt jede nicht zu große Birne mit möglichst hohem Aroma. Man schält möglichst gut erhaltene, nicht überreife Früchte, halbirt sie, schneidet das Kernhaus heraus, wäscht sie ab, und kocht sie in Wasser mit Zucker, pro Kilogramm Birnen, ½ Kilogramm Zucker so weich, daß sie sich mit den Fingern zerdrücken lassen, bringt sie dann mittelst eines Schaumlöffels in ein Haarsieb und kocht in demselben Wasser das ganze gewünschte Quantum. Hierauf läßt man den Saft zu einem konsistenteren Syrup einkochen, giebt soviel guten Wein- oder Obstessig zu, als zur Bedeckung der Birnen erforderlich ist, und etwas ganze Gewürznelken und ganzen Zimmt, läßt alles aufkochen und gießt es über die in Einmachgläser geschichteten Birnen, um sie dann luftdicht zu verschließen. Sehr gut schmecken auch die nach der Appertschen Methode eingelegten Birnen. Man wähle dazu schöne, nicht überreife Früchte in den schon oben angeführten oder ähnlichen Sorten, schäle sie sorgfältig, schneide die halben Stiele ab, nachdem die verbleibende Hälfte ebenfalls von der Scheibe befreit war und lege sie sofort nach dem Schälen, um ihnen ihre weiße Farbe zu erhalten, in ein Gefäß mit kaltem Wasser. Hierauf blanchirt man sie, d. h. man kocht sie, um ihnen eine weiße Farbe zu geben, resp. zu erhalten, in Wasser so lange, bis sich an ihrer Oberfläche der Knopf einer Stecknadel leicht eindrücken läßt, kühlt sie in kaltem Wasser ab, schichtet sie abgetrocknet in die Einmachegläser, übergießt sie soweit mit Zuckerlösung, 1 Kilogr. Zucker ½ Liter Wasser gekocht und abgeschäumt und verbindet sie luftdicht. In einem breiten eisernen Gefäße bedecke man den Boden mit Heu, stelle die Gläser darauf, verstopfe die Zwischenräume zwischen den Gläsern und dem Topfrande ebenfalls mit Heu, gebe heißes Wasser hinzu, welches fast bis zum Rande der Einmachbüchsen reicht, setze das Gefäß zum Feuer und koche die Früchte eine halbe Stunde im Wasserbade, nehme sie heraus und bewahre sie an einem kühlen trockenen Orte zum Gebrauch auf.

---

herum und in gleicher Höhe mit dem Kompaß in abwechselnd rothe und schwarze Räume getheilt, welche der Reihe nach die Nummern 1 bis 36 trugen und mit 0 endigten, so daß in allem 37 Räume vorhanden waren; der mit der Null bezeichnete Raum war der seltsamen Frau gegenüber. Wie das Spiel begann, setzten die Spieler ihr Geld auf einen dieser Räume; ich sah auch, daß sie auf Schwarz oder Roth, oder aber auf eines der drei Nummerndutzende 1 bis 12, 13 bis 24, 25 bis 36 setzen konnten. Wenn alles Geld gesetzt war, beugte sich die Frau vorwärts und ließ mit einer kräftigen Handbewegung die Nadel herumfliegen.

Dreimal that sie dies, dreimal beugten sich die begierigen Gesichter über die Nadel und jedesmal schloß ich aus dem Murren ringsum, daß die Bank beträchtlich gewonnen hatte. Am Ende der dritten Runde sah die Wirthin auf und sagte zu Lovedey:

„Sie waren schon früher hier und, wenn ich mich recht erinnere, unglücklich. Setzen Sie sich neben mich, wenn Sie eine Chance haben; vielleicht können Sie dem fortwährenden Glück ein Ende machen. Ich werde dessen selbst müde. Oder noch besser, lassen Sie ihren brünetten hübschen Freund für Sie setzen. Haben Sie schon einmal gespielt?" fragte sie mich.

Ich schüttelte den Kopf.

„Um so besser, das Glück begünstigt die Anfänger stets, und wenn es der Fall ist, werde ich genügend dadurch belohnt sein, daß ich einen so hübschen jungen Herrn an meiner Seite habe", und damit wandte sie sich wieder dem Spiel zu.

Zu ihrer Rechten saß ein grauköpfiger Mann mit abgezehrtem Gesicht und wolfsähnlichen Augen, der dies als Wink, Platz zu machen, hätte auffassen können; aber er hörte kein Wort. Alle seine Sinne waren auf den Spieltisch gerichtet. Tom flüsterte mir ins Ohr:

„Du hast das Geld, Jasper; befolge ihren Rath, wenn Du wirklich diese Posse durchführen willst. Nimm den Sitz ein, wenn es möglich ist, und spiele Dein Spiel."

„Du bist schon hier gewesen", antwortete ich, „und kennst das Spiel besser."

„Schon hier gewesen! Ja, zu meinem Schaden. Nein, nein, die Spielidee ist Dein eigen, und Du sollst sie ausführen. Ich habe stets Unglück und was die Spielkenntniß anbelangt, so kannst Du sie Dir erwerben, indem Du ein paar Runden beobachtest; 's ist ganz einfach.

Wieder hatte die Bank gewonnen. Zur Linken unserer Wirthin stand ein stumpfsinnig blickender Mann, welcher eine kleine Schaufel hatte, mit der er die Gewinne einzog. Rings umher Gesichter wie von Seelen in Höllenqual; selbst die Züge der Gewinnenden, deren recht wenige waren, drückten kaum eine Spur von Befriedigung aus, sondern schienen eher in eine schreckliche Verzückung gefallen, in der sie nichts sahen als die Münzhaufen, die herumwirbelnde Nadel und die blitzenden Hände der Frau, die sie drehte. Sie saß während der ganzen Zeit leidenschaftslos und kalt da und betrachtete das Schauspiel wie eine glitzernde juwelenbehangene Sphinx.

Wie ich hinschaute, wie die Nadel wirbelte und anhielt und wieder wirbelte, ergriff mich die wahnwitzige Erregung der Umgebung. Die glitzernden Finger der Bankhalterin bezauberten mich, wie eine Schlange ihre Beute festhält. Die erstickende Hitze, der Lichterglanz, das wirre Gemurmel stiegen mir wie starker Wein ins Gehirn. Der Klang und Glanz des Goldes, wie es her und hin wanderte, die rauhe Stimme des Mannes mit der Schaufel, der in den Zwischenzeiten rief: „Setzen Sie, meine Herren!" der maschinenmäßige Fortgang des Spiels, verwirrten und betäubten meine Sinne. Ich vergaß Tom, vergaß den Grund unseres Kommens, vergaß selbst, wo ich mich befand (so erregt war ich) und beugte mich ebenso erpicht über das Rad wie der leidenschaftliche Spieler im ganzen Zimmer.

Ich wurde aus meiner Betäubung geweckt durch einen halblaut gemurmelten Fluch, wie der Graukopf vor mir sich wankend von seinem Stuhl erhob und mit verzweifeltem Blick und schwankenden Schritten den Tisch verließ. Wie er aufstand, machten die juwelengeschmückten Finger eine leichte Bewegung und ich sank auf den leergewordenen Sitz.

Die Bank gewann noch immer. Zur Linken der Bankhalterin thürmte sich ein stets wachsender Haufen Gold und Silber, der von Zeit zu Zeit alle die kleineren Haufen auf den rothen und schwarzen Räumen an sich zog. Mittlerweile hatte die Frau kaum gesprochen, aber als die Nadel herumflog, wandte sie sich wieder mir zu und sagte:

„Nun ist die Zeit gekommen, die Bank zu sprengen, wenn Sie wollen. Spielen Sie kühn; ich würde gern an einen so hübschen Mann verlieren."

Ich schaute Tom an, und da er bloß nickte, setzte ich eine halbe Krone auf den mit Nr. 19 bezeichneten rothen Streifen. Meine Nachbarin beugte sich, scheinbar ohne die Geringfügigkeit der Summe zu beachten, über den Tisch und setzte die Nadel in Bewegung. Auch ich beugte mich vor, um zu beobachten, und als die Nadel hielt, sah ich die Münze mit vielen werthvolleren auf den großen Haufen geschaufelt.

„Ein schlechter Anfang," sagte die liebliche Stimme neben mir. „Versuchen Sie's nochmals."

Ich versuchte es nochmals, und zum drittenmale, und zwei weitere halbe Kronen wanderten der ersten nach.

Ich hatte nun noch eine Chance. Bleich vor Verzweiflung zog ich meine letzte halbe Krone heraus und legte sie auf Schwarz. Ein Blitz, und meiner Nachbarin Hand ließ die Nadel herumwirbeln. Sie flog als ob sie nicht mehr aufhören würde; endlich aber bewegte sie sich doch langsamer, zögerte und hielt an — wo?

Wo anders als auf dem rothen Streifen mir gegenüber?

Einen Augenblick schienen alle Dinge vor mir zu wirbeln und zu tanzen. Die Kerzen schossen eine Million glänzender Strahlen aus, der Tisch hob sich, die Ringe an den Fingern meiner Nachbarin glitzerten und funkelten, während mir gegenüber der teuflische Finger Fortunas auf den Zusammensturz meiner Hoffnungen deutete und mich einen Thoren nannte.

Ich umklammerte den grünen Rand des Tisches und sank auf meinen Stuhl zurück; und während das geschah, hörte ich, wie Tom hinter mir einen leisen Fluch ausstieß. Die überwältigende Wahrheit brach über meine Sinne herein und jagte mir das Blut aus dem Gesicht, die Hoffnung aus dem Herzen. Ruinirt, ruinirt! Die Gesichter um mich herum wurden verschwommen und nebelhaft, und meine Umgebung schien weiter und immer weiter wegzurücken, mich den Folgen meiner Thorheit überlassend. Ohne recht zu wissen, was ich that, wandte ich meinen Blick Tom zu und sah, daß sein Gesicht bleich und starr. Da flüsterte die klangreiche Stimme neben mir —

„Das Spiel wartet: werden Sie diesmal setzen?"

Ich verneinte stammelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von ganz außerordentlichem Inhaltsreichthum sind die beiden letzten Hefte dieses Jahrgangs der allbeliebten Familienzeitschrift „**Vom Fels zum Meer**", dessen 13. Heft mit der bedeutungsvollen Ankündigung eines neuen großen Romans von W. v. Hillern, der den neu beginnenden 9. Jahrgang eröffnen wird, uns überrascht. — Heft 12 und 13 bilden einen würdigen Abschluß des 8. Jahrgangs. Die beliebtesten Erzähler finden wir in diesen beiden Heften vertreten, wirklich ausgezeichnete Illustrationen der mannigfaltigsten Art haben vortreffliche Künstler hier gespendet und die glückliche Wahl der belehrenden Artikel vom ernsten Charakter des tiefeindringenden Essays berühmter Fachmänner bis zur anregenden Notiz über Küche, Hausgarten, Keller und gemüthlicher, häuslicher Unterhaltung zeigt, daß „Vom Fels zum Meer" ein wahrhafter, gediegener Familienfreund ist.

Handel und Verkehr.

** **Zum Kohlenverkehr auf den Eisenbahnen,** wie er sich gegenwärtig gestaltet, wird der „Breslauer Ztg." geschrieben: Mit dem 1. September d. J. ist in dem Kohlenverkehr ein merklicher Umschwung eingetreten. Während derselbe in den letzten Wochen ein sehr starker war, ist er jetzt in Folge der erhöhten Kohlenpreise wesentlich zurückgegangen. Die von der Eisenbahn-Verwaltung angeordneten diesbezüglichen Maßregeln haben einen intensiven Wagenmangel, wie ihn zum Beispiel das Vorjahr um dieselbe Zeit aufzuweisen hatte, bis jetzt verhütet. Mit allen Kräften wird auf schleunige Beförderung der beladenen, wie auch der leeren Wagen gehalten. In die Werkstätten wurden nur Wagen mit größeren, absolut nothwendigen Reparaturen gestellt, während Fahrzeuge mit kleinen Mängeln dem Betriebe nicht entzogen werden. Dienstgutsendungen in Kohlenwagen abzusenden, war nicht gestattet und die außerhalb des Kohlenreviers gelegenen Stationen durften ihren Bedarf, sofern derselbe größer als 6 war, nur mit zwei Dritteln decken. Diese letztere Maßregel, zugleich die einzige, unter welcher ein Theil des verkehrtreibenden Publikums zu leiden hat, ist nun wieder aufgehoben. Dagegen verbleibt die Verkürzung der Ladefristen für Lagerplatzpächter und Anschlußgeleis-Inhaber auf 4 bezw. 6 Stunden bis auf Weiteres bestehen. Diese Vorschrift ist leicht zu befolgen, so daß sie nur in seltenen Fällen überschritten wird. Da zur Zeit ein Ueberfluß an gedeckten Wagen besteht, so werden alle diejenigen Güter, welche gewöhnlich in offenen Wagen verladen werden und sich zur Verladung in gedeckten eignen, in solchen ohne Frachterhöhung abgesandt. Der Kohlenwagenmangel hat sich in diesem Jahre nur in geringem Maße gezeigt. Es ist dieser Umstand außer der Ausführung vorgenannter Vorschriften der dauernden Vermehrung des Betriebsmaterials, sowie der geringeren Verladung seitens der Gruben zuzuschreiben. Dieselben können in Folge der verkürzten Arbeitszeit der Grubenarbeiter und des Wegfalls der Ueberschichten nicht mehr den sämmtlichen an sie gerichteten Bestellungen nachkommen. Der Bedarf an Wagen wird dadurch ein bedeutend geringerer, als in früheren Jahren. In diesem Jahre hat sich der Kohlenverkehr fast gleichmäßig auf die verschiedenen Monate vertheilt, denn die Zeiten des Wagen-Ueberflusses, die sich sonst durch die Monate Mai, Juni und Juli hinziehen, waren in diesem Jahre fast gar nicht zu merken. Während der Rübenbeförderung, die in den nächsten Tagen beginnen wird, dürfte ein sich sehr fühlbar machender Wagenmangel unvermeidlich sein.

Berlin, den 12. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 90	104 —	Ruff. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 60	97 40
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 70	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 10
Pos. 4% Pfandbriefe	101 40	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 80	57 70
Pos. 3½% Pfandbr.	101 —	101 —	Ungar. 4% Goldrente	85 20	85 10
Pos. Rentenbriefe	105 10	105 40	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 20	163 20
Oestr. Banknoten	171 75	171 90	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	97 50	98 10
Oestr. Silberrente	72 50	72 30	Lombarden (ultimo)	50 80	51 10
Ruff. Banknoten	212 65	211 90	**Fondstimmung**		
Ruff. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Oftpr. Südb. E. S. A.	97 90	98 75	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwigshf. dto.	123 75	124 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 50	65 50	Pos. Spritfabr. B. A.	104 —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 50	164 40	Berl Handelsgesellsch	180 25	179 25
Warsch-Wien. E. S. A.	221 10	220 75	Deutsche B. Akt.	172 60	171 50
Galizier E. St. Akt.	83 30	— —	Diskonto Kommandit	233 90	234 —
Ruff 4% konf. Anl. 1880	91 80	91 75	Königs- u. Laurahütte	151 50	150 50
dto. 6% Goldrente	113 60	113 30	Dortm. St. Pr. La. A.	104 70	102 30
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 60	Inowrazl. Steinsalz	52 10	52 10
dto. Präm.-Anl. 1866	161 40	161 90	Schwarzkopf	280 —	281 75
Italienische Rente	92 70	92 10	Bochumer	218 75	215 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 20	106 40	Gruson	262 —	264 —

Nachbörse: Staatsbahn 97 50 Kredit 163 20 Diskonto-Kom. 233 20 Russische Noten 211 70 (ultimo)

** **Berlin,** 11. September. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft Müller u. Sasse stellte der Verwalter Fischer im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von ca. 180800 Mark eine Dividende von 2½ Prozent in Aussicht. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns J. S. Friedländer, hier, Alte Schönhauserstr. 59. Konkursverwalter ist der Kaufmann Drelitz, Holzmarktstr. 47, Anmeldefrist 7. November. Termin 3. Oktober cr. (Berl. Tagebl.)

** **Hamburg,** 10. Septbr. [Kartoffelfabrikate.] Kartoffelstärke ruhig. Primawaare 18¾—19 M. Kartoffelmehl ruhig. Prima-Waare 19—19½ M., extra Qualität 20—22 M. Prima-Kartoffelmehl oder Stärke neue Ernte 18½—19 M. Capillair Stärkesyrup ruhig. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 21½—22 M., 44 Bé 22—23 M. Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten — M., geraspelt in Säcken 23—23½ M. mit 1½ Proz. Decort. Dextrin still. Prima in Doppelsäcken 28¾—29 M. (B. T.)

** **Nürnberg,** 10. September. [Hopfen.] Die heutige Landzufuhr betrug über 2000 Ballen, wovon die besseren Sorten bei reger Kauflust ziemlich rasch aus dem Markte gingen, während geringe Qualitäten selbst zu den niedrigsten Preisen unbeachtet blieben. Bei ziemlich unveränderter Preislage wurden bis Mittags 2500 Ballen umgesetzt. Es wurden bezahlt: Markthopfen Ia. 35—40 M., do. IIa. 25 bis 30 M., do. IIIa. 15—20 M., Wolnzacher Ia. 65—70 M., Hallertauer Ia. 55—65 M., do. IIa. 45—50 M., Württemberger Ia. fehlen, IIa. 45—55 M., Badische Ia. 45—55 M., IIa. 40—42 M., Spalter Land, leichte Lage 60—75 M. (Berl. Tagebl.)

** **Rumänische 5 proz. amortisirbare Rente.** April-Oktober-Zinsen. Verloosung am 13. August 1889. Auszahlung vom 13. Oktober 1889 ab bei den Staatskassen in Rumänien, der Direktion der Diskonto Gesellschaft und S. Bleichröder zu Berlin und M. A. von Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M.

à 500 Fr. Nr. 543 992 — 1318 818 898 977 2269 500 721 3520 4067 093 376 714 5797 6776 846 897 7763 854 995 8200 342 744 9472 608 — 10701 761 965 11141 526 892 12028 144 427 676 13060 593 809 949 14134 198 240 264 448 633 15312 852 854 16066 192 276 455 17086 483 18291 447 926 933 19090 126 399 724 744 — 20274 329 882 21190 201 405 472 22264 271 665 931 23349 931 24559 637 969 25461 576 26176 483 493 27654 789 28334 634 809 890 29509 576 — 30580 609 808 842 888 31360 435 858 32116 365 502 33129 250 251 539 565 34143 957 36253 867 37121 307 910 38405 587 39084 671 673 — 62284 604 684 722 835 894 63052 083 387 445 599 694 64660 828 65045 516 698 977 66403 534 910 944 67318 822 907 68009 735 69403 — 71113 459 463 72458 678 73647 771 74797 798 870 974 75497 76044 095 204 583 77322 368 574 712 78066 699 922 79141 650 — 80001 176 587 971 81124 232 401 589 82972 83039 754 84155 364 493 85171 881 86204 994 87144 88331 — 90196 292 706 799 91586 953 92379 482 739 930 959 93456 94215 243 667 95237 490 680 735 759 833 919 940 998 96462 463 763 97104 373 429 749 895 99261 278 668 721 — 100179 289 565 101221 565 587 102289 463 512 614 834 103128 202 926 104040 075 912 105269 652 106043 229 619 757 845 107110 287 548 892 108456 599 889 109394 762 971 — 110616 111229 499 802 847 112268 113951 114054 350 384 115169 561 116206 473 524 963 117156 411 588 976 118949 119178 — 120621 121181 284 304 607 875 122361 384 819 123310 505 124044 590 825 889 890 125174 246 399 519 126131 327 516 766 906 956 127073 269 488 699 890 128227 387 532 583 129733 847 — 130206 133879 134157 854 135298 786 863 136117 153 186 837 137414 633 801 873 138298 870 882 907 139247 411 729 764 — 140302 603 647 938 965 142163 143250 572 705 961 144695 145137 256 524 636 694 785 937 146025 239 600 147271 148137 310 346 738 787 149017 078 205 354 481 632 661 713 883 934 959 — 150446 151236 727 152174 349 928 153026 154733 850 997 155054 195 294 447 494 501 717 156226 157002 157 166 249 453 460 510 743 158333 410 802 159317 515 638 995 — 160290 581 590 936 161542 640 162593 940 163365 856 164062 083 086 248 457 165059 287 646 694 166126 171 172 225 167504 616 791 971 168352 592 857 169286 355 538 704 975 — 170344 605 741 171190 540 172064 065 650 930 950 173606 985 174062 152 705 175347 176224 815 177309 178085 969 — 180954 181069 802 182720 953 183724 938 184273 284 383 554 779 185971 972 — 191282 284 328 192822 193125 167 288 533 699 718 993 194110 195970 196121 197034 198513 606 — 200535 202157 174 308 590 781 946 203498 893 204048 248 205379 525 923 206052 106 241 416 568 207059 546 208012 320 572 742 209773 — 210045 212043 080 270 376 387 898 214333 475 215697 216024 736 — 222704 223027 512 640 224002 790 847 898 225861 871 226724 818 227403 228064 586 597 229089 — 230197 408 231454 234732 760 810 235788 901 236859 973 237979 238045 083 437 586 239468 537 — 240244 334 848 241000 005 019 631 670 765 779 242263 927 243557 628 940 244014 943 245322 — 250293 251115 873 252432 580 643 253661 254014 323 626 255702 256246 666 849 257044 897 258140 — 260188 569 261415 262315 753 263431 265104 189 534 703 266554 586 768 267511 268410 695 269168 — 280352 474 479 619 783 760 774 777 984 281050 189 263 370 487 561 574 608 813 282196 283 363 459 543 740 283043 350 524 284718 285433 462 286163 252 272 325 399 455 464 474 549 565 725 949 997 — 292035 261 332 348 526 546 866 909 293212 276 475 519 614 708 714 725 823 848 865 294008 016 150 190 253 259 282 297 429 461 471 889 904 295053 317 358 500 583 787 886 887 296282 298791 298791 229020 041 089 113 127 184 192 235 238 252 264 341 445 543 548 561 574 607 647 698 705 717 758 767 832 854 891 945 966 986 — 300030 051 266 426 749 760 838 841 895 900 972 301165 199 231 237 285 376 409 501 856 865 967 303165 866 304247 401 481 887 305045 113 241 337 357 366 437 504 608 619 651 765 812 844 942 306012 056 173 186 187 196 221 222 282 343 361 367 376 396 409 438 481 506 557 572 596 642 671 715 766 780 781 789 797 804 817 820 855 858 868 880 890 917 977 307091 175 258 367 393 411 550 590 686 797 929 308337 388 449 665 739 813 309440 518 870 — 311490 312154 217 550 765 898 916 313095 314054 436 608 884 315003 056 103 366 501 779 969 316212 312 388 394 482 566 317045 559 763 317045 559 763 318297 639 644 864 319175 246 398 395 503 — 320356 321081 341 650 687 700 763 790 883 910 322489 323645 917 324105 119 187 307 449 556 674 830 935 988 992 325038 454 555 658 710 326231 999 327202 535 807 876 328017 067 098 — 330201 621 331095 162 248 543 656 726 935 332154 310 380 385 639 333029 966 334204 221 378 494 610 791 847 921 962 335012 057 102 108 117 132 201 309 405 407 420 427 517 531 591 685 847 857 874 971 336003 004 014 137 156 596 696 738 337089 158 207 348 460 879 338035 070 339010 — 341049 085 516 519 343110 396 746 749 890 344063 119 206 290 486 669 699 858 862 879 939 990 345060 919 347184 458 348255 778 790 349120 296 355 438 483 511 517 518 604 707 768 350039 069 351287.

à 5000 Fr. Nr. 40619 875 41079 172 518 42238 841 43189 244 588 790 882 44051 160 192 860 45197 487 632 698 799 46003 037 119 338 553 615 47347 350 374 418 685 737 790 48089 548 775 918 49323 457 852 — 50501 518 534 676 689 845 935 946 51122 466 625 745 773 840 902 52227 332 342 413 440 612 765 982 53686 959 54274 355 411 494 744 756 55034 385 445 739 56107 311 528 677 784 828 944 57104 342 349 430 599 58051 438 730 940 59095 462 644 651 818 — 69597 773 917 — 70148 331 522 — 81615 643 772 82069 072 078 250 315 — 131034 135 739 895 948 132300 730 846 945 — 153257 154181 297 524 — 186118 435 187232 299 441 489 188378 501 536 655 — 216940 217364 632 764 218366 490 589 219202 924 — 220259 284 221183 321 941 222061 476 — 246116 898 247032 248280 446 249262 463 590 783 — 270088 272037 082 256 467 273297 274449 454 275389 276022 043 707 277510 700 278494 574 825 279009 847 339373 353339 357122 843 974.

à 20000 Fr. Nr. 60050 266 61181.

Breslau, 11. Sept., 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigen Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16 60 17.80—18,30 Mark, alter gelber 16,50 bis 17,70—18 30 M. neuer schles. weißer 15,80—16,30—17,90 Mk., neuer gelber 15,70—16,20—17,80 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei mäßigem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm 15,40 bis 15,90—16,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in fester Stimmung, per 100 Kilo 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 M. — Hafer höher, per 100 Kilogramm alter 15,20—15,60—16,00 M. neuer 13,10—13,70—14,70 Mk. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 Mk. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14—15—16 Mark, Viktoria- 15—16—17 Mark — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00 bis 10,50 Mark, blaue 7,50 — 8,50 — 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mk. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein mehr zugeführt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ M. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21,50—19,50 Mk., Winterraps 31,80—29,80—28,80 M., Winterrübsen 31,00—29,60—28,10 Mark. — Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. schles. 15,25 bis 15,75 M., fremder 14,75—15,25 M. — Leinkuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75—17,00 M., fremder 14,75—16,50 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mr. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40—45—50—53 Mk. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25 bis 26.75 M., Hausbacken- 24.50—25,00 M., Roggen-Futtermehl 10,40 bis 10 80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38.00 M.

Danzig, 11. September. Getreide-Börse. (H. v. Morstein Wetter: Veränderlich. — Wind: NW.

Weizen. Inländischer etwas gefragter bei behaupteten Preisen. Transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 121/2 Pfd. 157 M., hellbunt bezogen 127 Pfd. 167 M., hellbunt etwas krank 126 Pfd. und 126/7 Pfd. 170 Mk., 129 Pfd. 172 Mk., hellbunt 123/4 Pfd. 165 M., weiß leicht bezogen 128 Pfd. und 128/9 Pfd. 175 Mk., hochbunt 130 Pfd. 178 Mk, Sommer- 115 Pfd. 150 Mk., 122 Pfd. 160 M., 127 Pfd. 170 M., für polnischen zum Transit bunt 127 Pfd. 132 Mk., gutbunt etwas krank 128 Pfd. 135 Mk., 129 Pfd. 136 Mk., 130 Pfd. 138 Mk., hellbunt krank 128/9 Pfd. 132 Mk., hellbunt 129 Pfd. und 130/1 Pfd. 138 M., hochbunt 130/1 Pfd. 139 Mk., fein bunt glasig 131 Pfd. 146 Mk., für russischen zum Transit Ghirka 128 Pfd. 123 M. per Tonne. — Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 175½ Mk. Gd., transit 134 Mk. Br., 133½ Mk. Gd., Oktober-November transit 134½ Mk. Br., 134 Mk. Gd., November-Dezember transit 135½ Mk. Br., 135 Mk. Gd., April-Mai transit 139½ Mk. bez., Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mk., transit 134 M.

Roggen. Inländischer gefragt, Transit fehlt. Bezahlt ist inländ. 126 Pfd. 148 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländischer 144 M. Br., 143½ M. Gd., transit 96 M. Br., 95½ M. Gd., Oktober-November inländisch 144 M. Br., 143½ M. Gd., transit 97 M. Br., 96½ M. Gd., November-Dezember inländisch 144½ M. bez., transit 98½ M. Br., 98 M. Gd., April-Mai inländisch 150 M. bez., transit 103 M. bez. Regulirungspreis inländisch 146 M., unterpolnisch 97 M., transit 95 Mark.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 105 Pfd. 122 M., große 101 Pfd. 118 M., 100 Pfd. 122 M. hell 109/10 Pfd. 140 M., russ. zum Transit 96 Pfd. 97 M., 104/5 Pfd. 102 M., 108 Pfd. 105 M., frisch hell 103/4 Pfd. 118 M., hochfein weiß 113/4 Pfd. 147 M. per Tonne. — Erbsen russische zum Transit Koch- 122 M. per Tonne bezahlt. — Mais russ. zum Transit 91 M. per Tonne gehandelt. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 252—260 M. per Tonne bez. — Dotter russischer zum Transit 145, 155, 175 M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische fein 195 M., ordinär 155 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport feine 3,72½ M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 56 M. Br., Oktober-Mai 51½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 36 M. Br., Oktober-Mai 32 Mark Gd.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	10. September.	11. September.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	31,25—31,50 M.	30,75—31,50 M.
Gem. Melis I.	29,25 M.	29,25 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 11. September: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	10. September.	11. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	20,00—20,20 M.	20,00—20,20 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 11. September: Fest.

Vermischtes.

† **Leipzig,** 11. September. Der Musikdirektor Hermann Langer ist am Sonntag in Dresden gestorben. Langer, der 70 Jahre alt geworden, las an der Universität über Musik und war seit langer Zeit Dirigent des berühmten Pauliner-Gesangvereins.

† **Verurtheilt wegen Duells.** Den stud. med. Iffert aus Kassel hat das Schwurgericht in Würzburg wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgang — sein Gegner war ein Student Plankemann aus Nachold — zu einer Festungshaft von drei Jahren verurtheilt.

† **Auszeichnung.** Unter den in- und ausländischen Benediktiner-Liqueuren, welche bei Gelegenheit des 16. deutschen Gastwirthstages in Stettin zur Ausstellung gelangten, ist der Benediktiner-Liqueur-Fabrik in Waldenburg i. Schl. der erste Preis, die goldene Medaille, zuerkannt worden.

† **Erziehliche Knaben-Handarbeit.** In den Tagen vom 28. bis 30. September findet in Hamburg der IX. Deutsche Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit statt. Der Vorstand und Gesammt-Ausschuß des Deutschen Vereins erläßt in Gemeinschaft mit dem Orts-Ausschuß zu Hamburg, welchem zahlreiche und angesehene Personen des Senats, des Bürgerkollegiums, der Kaufmannschaft, des Gewerbe- und Lehrerstandes sowie anderer Kreise angehören, gegenwärtig eine öffentliche Einladung zum Besuch des Kongresses. Aus derselben geht hervor, daß diese Bestrebungen ihrem leitenden Gedanken nach einen rein erziehlichen Zweck verfolgen. Indem die gedeihliche Entwickelung unseres öffentlichen Erziehungswesens in den letzten Jahrzehnten in dieser Einladung durchaus anerkannt wird, heißt es dann wörtlich: „Ungeachtet dieser erfreulichen Strömung vollzieht sich dieser Entwicklungsprozeß indeß vorwiegend nur nach der Richtung, dem Knaben ein reichhaltiges und gründliches Wissen zuzuführen, seinen Verstand zu schulen und ihn zu geistiger Selbstthätigkeit zu erziehen. Nur in geringerem Grade werden Sinne, Anschauungs- wie Darstellungsvermögen und Muskelkraft gebildet; eine Schulung der körperlichen Kräfte zu dem Zweck, auch die Schaffensfreudigkeit und die praktisch-geistigen Fähigkeiten in dem Knaben zu wecken, sowie ihn hiermit zugleich zu werkthätiger Arbeit, welcher die überwiegende Mehrzahl der Berufsarten im Leben dient, zu erziehen, fehlt heute fast noch gänzlich. Als Folge dieser Erziehungsweise ergiebt sich daher eine einseitige Entwicklung der abstrakt-geistigen Kräfte und dementsprechend eine vorwiegende Neigung für die geistigen Berufsarten des Lebens."

„Dieser einseitigen Erziehungsrichtung will der Deutsche Verein für Knaben-Handarbeit auch zu seinem Theile entgegenwirken. Er erachtet es als Aufgabe der Erziehung, daß der heranwachsende Mensch allseitig in seinen Anlagen und Kräften entwickelt, und daß in ihm, da die Erziehung dem Leben dienen soll, auch die Vorbildung und die Hinneigung für die praktischen Berufsarten sowie die Werthschätzung für dieselben geweckt werde. Dadurch dürfte der Knabe bei der späteren Berufswahl auch mehr als seither auf den Weg schaffender Thätigkeit hingelenkt werden. Der Verein erblickt in der von früh an beginnenden geordneten Uebung und Schulung der körperlichen Kräfte nach der Seite werkthätigen Schaffens und in der hierdurch gleichzeitig erzielten größeren Entwickelung der Sinne, des Anschauungsvermögens und der praktischen Anlagen des Knaben das geeeignetste Mittel, um diesem bisher noch zu wenig berücksichtigten sozialen und Bildungsbedürfnisse zu genügen." Mit dem Kongreß wird, wie es weiter heißt, zugleich eine umfangreiche Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten verbunden sein. „Einladungen zur Betheiligung an dieser Ausstellung sind an die bedeutenderen Schülerwerkstätten in Deutschland, Dänemark, Schweden, England, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Italien, Rußland und Nordamerika abgesandt worden. Nach den bislang eingetroffenen Zusagen wird die Betheiligung diesmal eine besonders zahlreiche werden." Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Frage: Welches Interesse hat die deutsche Lehrerschaft und welches Interesse hat der Gewerbestand an der Förderung des Arbeitsunterrichts? Ferner die Festellung der Grundsätze für den Arbeitsunterricht und für die praktische Durchführung desselben u. w. m. Unter den Referenten finden wir Dr. Justus Brinckmann, Direktor des Kunstgewerbemuseums in Hamburg, Stadtschulrath Dr. Rohmeder-München, Lehrer Rißmann-Berlin, zweiter Vorsitzender des Berliner Lehrer-Vereins u. A. m. Ueber alle den Kongreß betreffenden Angelegenheiten giebt der Geschäftsführer des Deutschen Vereins, Abgeordneter von Schenckendorff in Görlitz, bei welchem zugleich Einladungsexemplare zur Verfügung stehen, nähere Auskunft. Seit dem vorjährigen Münchener Kongreß haben die Bestrebungen wesentlich an Umfang zugenommen.

† **Ueber die Verwendung des Telephons im Eisenbahndienst** wird berichtet: Seit vier Jahren benützt die General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen ein transportables Telephon, um auf einer beliebigen Telegraphenlinie, ohne das gleichzeitige Telegraphiren zu beeinträchtigen, von der Strecke aus sich mit der Nachbarstation in Korrespondenz setzen zu können. Am 29. August ist vor einer Kommission von Eisenbahn-Fachleuten mit zwei solchen Apparaten zwischen Hüttelsdorf und Purkersdorf der Versuch gemacht, von einem stehengebliebenen Zuge aus mit Station Purkersdorf zu sprechen. In drei Minuten war die Telephonstation auf der Strecke eingerichtet und unmittelbar hierauf meldete sich schon Purkersdorf. Das hierbei erzielte überraschend günstige Ergebniß dürfte die Veranlassung sein, daß dieser Apparat bald weitere Verbreitung finden wird, weil derselbe neben der telegraphischen Korrespondenz ohne besondere Einrichtung an den Telegraphenleitungen ein noch vollkommeneres Verständigungsmitel bietet und durch seine rasche Installirung und einfache Handhabung bei eintretenden Verkehrsstörungen ausgezeichnete Dienste leisten kann.

† **Was die Kriege der letzten 34 Jahre** (mit einigen geringen Ausnahmen) an Menschenleben und Geldopfern **gekostet haben**, lehrt die nachfolgende Aufstellung des Statistiker Dr. Engel:

	Menschenopfer Mann	Geldopfer in Mill. Mark
Der Krimkrieg	750000	7960
Der italienische Krieg von 1859 . . .	45000	1200
Der dänische Krieg von 1864	3000	140
Der nordamerikanische Bürgerkrieg von 1861 bis 1865:		
a) Nordstaaten	280000	18000
b) Südstaaten	520000	9200
Der deutsche Krieg von 1866	45000	1320
Die Expedition nach Mexiko, Cochinchina ꝛc.	65000	800
Der deutsch-französische Krieg von 1870/71:		
a) Frankreich	155000	12000
b) Deutschland	6[illegible]000	—
Der bulgarisch-serbische Aufstand . . .	25000	700
Der russisch-türkische Krieg	250000	4500
Die südafrikanischen Kriege	30000	35
Der afghanische Krieg	250000	53
Zusammen	2253000	56708

Hierbei ist zu bemerken, daß in den Ziffern der Verluste nicht überall die durch Krankheiten hingerafften Menschen eingerechnet scheinen. Ueberdies ist in diesen Angaben auch nicht die Zahl Derer enthalten, die in Folge ihrer Wunden und ihrer durch Strapazen gebrochenen Gesundheit gestorben sind oder arbeitsunfähig wurden.

† **Einem Gaunerstreich,** der reif für die „Fliegenden" erscheinen könnte, wenn er nicht so schändlich wäre, ist auf dem schlesischen Bahnhof in Berlin dieser Tage ein armer polnischer Arbeiter zum Opfer gefallen. Der Arbeiter kam aus einer Magdeburger Zuckerfabrik und wollte wieder in die Gegend von Konitz, seine Heimath, zurück. Seine Habseligkeiten führte er in einer großen Kiste bei sich und so saß er nach Art dieser Leute lange vor Abgang des Zuges in dem Wartesaal, auf das Zeichen zum Einsteigen harrend. Da gesellten sich zu ihm zwei Männer. Auch sie führen, wie sie sagten, nach Konitz und so hatte der Pole nichts dagegen, als sie ihm vorschlugen, in demselben Wagen die Reise zu machen. Als der Zug vorfuhr und der Ruf zum Einsteigen ertönte, ergriffen die beiden Männer höchst zuvorkommend seine schwere Kiste und schafften dieselbe nach einem Coupé IV. Klasse, während sie selbst ihm ein leichtes Bündel ihrer Sachen zum Tragen gaben. Wie das zweite Signal zur Abfahrt ertönt, fangen die beiden Männer an: „Herrgott! Wir haben ja eine falsche Kiste genommen!" „Aber das ist doch meine Kiste," radebrecht der Pole. „Nein!" erwidern die beiden Gauner, „Deine Kiste war viel größer. Die steht gewiß noch im Wartezimmer." Der Pole kann es anfänglich nicht glauben, aber schließlich machte ihn der Umstand, daß Zwei mit solcher Beharrlichkeit bei ihrer Behauptung bleiben, so verwirrt, daß er sich aus dem Wagen herausdrängen läßt und nach dem Wartezimmer stürmt, die richtige Kiste zu holen. Die war natürlich nicht zu finden und während er noch sucht, wird das dritte Zeichen zu Abfahrt gegeben, der schrille Pfiff der Lokomotive ertönt und als unser Pole den Bahnsteig erreicht, sieht er den Zug gerade aus der Halle dampfen. Verzweiflungsvoll rang der Aermste die Hände und schluchzte und weinte wie ein Kind. Bald hatte sich eine große Schaar von Menschen um ihn gesammelt, denen er so gut als er es in dem gebrochenen Deutsch vermochte, seine Leidensgeschichte auseinandersetzte. Man führte ihn zum Stationsvorsteher, der auch sofort sein Möglichstes that, ohne dem Betrogenen jedoch große Hoffnungen auf die Wiedererlangung seines Eigenthums machen zu können. Denn einmal fiel bei der geringen deutschen Sprachkenntniß des Polen die Beschreibung der beiden Spitzbuben sehr mangelhaft aus und dann war anzunehmen, daß die Gauner schon auf der ersten Station, in Rummelsburg, den Zug verlassen hatten, um ihre Beute so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen.

* **Ueber Kaviargewinnung in den Vereinigten Staaten** schreibt die „Newyorker Handelszeitung": In der Ortschaft Delaware City im Staate Delaware befinden sich drei Firmen, welche sich ausschließlich mit dem Störfang und der Herstellung von „russischem" Kaviar aus dem Rogen der betreffenden Fischart beschäftigen. Während des letzten Frühjahrs wurden im Ganzen 4700 Störe im Gesammtgewicht von etwa 376 000 Pfund gefangen. Von dieser Zahl hatten nur 2820 Fische Rogen; aus dem letzteren wurden 720 Faß (etwa 140 Pfund) Kaviar im Gesammtwerthe von 19 440 Dollars hergestellt. Der bei weitem größte Theil des in Delaware City hergestellten Kaviars wird nach Europa, namentlich nach Deutschland exportirt, von wo aus er, in kleinen Blechdosen verpackt, als „echter russischer Kaviar" wieder nach Amerika zurückkehrt und natürlich dementsprechend theurer geworden ist.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 9. bis 10. September, Mittags 12 Uhr.

Wilhelm Rosenow VIII. 1297, kieferne Bretter, Wloclawek-Potsdam. Alexander Krüger XIII. 4062, kieferne Bretter, Wloclawek-Potsdam. Karl Hartwig I. 19680, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Emil Witzke I. 19644, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Ludwig Kucharski IV. 681, leer, Kurzebrack-Fuchsschwanz. Paul Rochlitz XIII. 3439, Steinkohlen, Danzig-Nakel. August Bernhard XXIII. 600, leer, Niederstrelitz-Jägerhof. Michael Meilicke VIII. 1161, leer, Bromberg-Nakel. Julius Grätz I. 17244, Steinkohlen, Danzig-Labischin. David Gäde VIII. 1139, leer, Bohnsack-Fuchsschwanz. August Schweinshaupt XIII. 1130, leer, Bohnsack-Fuchsschwanz. Josef Gradowski IV. 655, Feldsteine, Niedola-Graudenz. Hermann Strauch I. 20369, leer, Berlin-Brahemünde. Wilhelm Glawe I. 19166, leer, Berlin-Schulitz. Franz Beinerowski VIII. 828, Soda, Montwy-Danzig. Johann Tuschinski V. 245, Steinkohlen, Danzig-Nakel. Heinrich Zepp XIII. 4167, leer, Berlin-Bromberg. Karl Schönberg I. 19848, Mauerlatten, Schulitz-Berlin.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 316, 317, H. A. Nr. 295, 296, C. Groch-Bromberg für Gebrüder Lippmann-Oderberg und Pohl und Friedmann-Breslau mit 3 Schleusungen; Tour Nr. 318, H. A. Nr. 338, 366, J. Kretschmer-Bromberg für Ehrlich-Warschau mit 6½ Schleusungen sind abgeschleust.

Weißenhöhe, 9. September. Tour Nr. 302, 11 Flotten für Fr. Bengsch-Bromberg; Tour Nr. 303 und 304, 16 Flotten für H. Stamber-Bromberg sind heute von hier abgeschwommen.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

9. September 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1 . .	16	40	Roggen-Kleie	5	—
" " 2. . .	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1 . .	17	—
Kaiserauszugsmehl . .	16	40	" " 2 . .	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3 . .	14	50
" 00 weiß Band	13	20	" " 4 . .	13	50
" 00 gelb Band	13	—	" " 5 . .	13	—
" 0	9	60	" " 6 . .	12	50
Weizen-Futtermehl . . .	5	—	Gersten-Graupe, grobe . .	11	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1 . .	13	50
Roggenmehl Nr. 0 . . .	12	—	" " 2 . .	12	50
" " 0 u. 1 zus.	11	20	" " 3 . .	12	—
" " 1 . . .	10	60	Gersten-Kochmehl . . .	10	—
" " 2 . . .	7	80	Gersten-Futtermehl . . .	5	—
Roggenm. gem. (hausbacken)	9	80	Buchweizengrütze 1 . .	15	40
Roggen-Schrot . . .	8	60	" 2 . .	15	—
Roggen-Futtermehl . . .	—	—			

Wer die erprobten und unübertrefflichen Pastillen und keine Nachahmung haben will, muß nachdrücklichst fordern: **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Dieselben sind in allen Apotheken à 85 Pfg. zu beziehen.

Amtliche Anzeigen.

Beschluß.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Luisenwalde Band II Blatt 190 auf den Namen des Ackerwirths **Franz Nowak** eingetragenen, in Luisenwalde belegenen Grundstücks Luisenwalde Nr. 30 wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag zurückgenommen worden. Der Termin am 17. dieses Monats fällt weg.

Gnesen, am 9. September 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 316 die Firma **H. Gallert** mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Gallert** in Schneidemühl eingetragen worden. 14634

Schneidemühl, den 9. Sept. 1889.
Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Gerichtlicher Verkauf

St. Martinstraße 22.

Die zur **Theophil Andrzejewski**schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände: Sohlenausschnitte, Sohlenlederabfälle, Schäfte, Roß-, Kalb- und Ziegen-Leder, Angora-Kid, Serge, Hanf und Zwirne, Leisten, Nägel und Stifte, Strippen, Borde und Schwärze ꝛc. werden wegen schleuniger Räumung des Ladens zu billigen Preisen ausverkauft. 14530

Posen, den 9. September 1889.
Der Konkursverwalter.
Carl Brandt.

Die Bernh. Mendelssohnsche Zigarren-Auktion Friedrichstraße 3, findet morgen Vormittag von 10 Uhr ab bestimmt statt. 14668

Eine Pachtung

von 1200 Morgen Weizenboden, 1 Meile von der Kreisstadt, Chaussee nach drei Städten, ist wegen Todesfall des Pächters zu cediren, mit lebendem und todtem Inventar sofort zu übernehmen. 14658

Gefällige Offerten unter **N. 100 L. B.** Postamt Raschkow, Provinz Posen.

Eine Gastwirthschaft

mit Ausspannung, in guter Lage, ist zum 1. Oktober abzutreten. Auch ist das Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 14682

Auskunft ertheilt
W. Wiehert in Gnesen,
neben der Post.

Mein in der Kreisstadt Birnbaum an der Hauptstraße belegenes **Grundstück**, bestehend aus einem durchweg massiven Wohnhause, Nebenhaus, (nicht massiv) Stallungen und Scheune, letztere aus Bindwerk mit Steinen ausgefacht und einem circa ¼ Morgen großen Hausgarten, welcher von den aufgeführen Gebäuden umgeben ist, bin ich Willens **zum 1. Januar resp. 1. April nächsten Jahres**, Verhältnissehalber, aus freier Hand zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Der Preis beträgt 12 000 M.** und kann einem sicheren Käufer eventuell das ganze Kaufgeld auf Jahre hinaus gegen mäßige Zinsen gestundet werden. Das Anwesen eignet sich seiner Lage und seines Umfanges, sowie seiner Gebäulichkeiten wegen, zur Betreibung eines jeden Geschäfts.

Birnbaum, den 10. September 1889.

Gaasch,
Kämmerer. 14576

Sichere Brotstelle.

Im Dorfe **Podstolice**, Kreis Kolmar, **soll der einzige Gasthof**, verbunden mit **Materialwaarenhandlung nebst Acker** unter äußerst günstigen Bedingungen **verkauft werden.** Reflektanten wollen sich melden bei 14493

N. Kronheim Sohn,
Samotschin.

Restauration,

altes Geschäft, gut gelegen, ist zu verkaufen. 14626

Näheres bei **F. Urbański**, Posen, Langestr. 4 II.

Pferde-Auktion!

Am Montag, d. 16. d. M., Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Depot der Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft

10 überzählige Pferde

der Gesellschaft öffentlich meistbietend verkaufen. 14447

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bock-Auktion

zu **Sobbowitz** Kr. Dirschau Westpr.

am **Donnerstag, den 19. September cr. Vorm. 11 Uhr,** über

50 Vollblutböcke des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.
14143 **F. Hagen,**
Königl. Amtsrath.

Milchpacht.

Die **Milch** von circa **50 Kühen** ist zu verpachten. Dom. **Komornik** bei Posen. 14635





14510

Ich beabsichtige ein **Wassermühlen-Grundstück**, nahe Stadt und Bahn zu kaufen; Besitzer, welche geneigt sind zu verkaufen, wollen gefälligst Verhältnisse und Preis an den Rentier **Horfarth** in Driesen einsenden. Agenten verbeten.

14511

Jagd

in bequem. Lage v. Posen gesucht. Off. erb. sub K. W. 511 Exped.

Mieths-Gesuche.

Möblirtes Zimmer mit Burschengelaß in der Oberstadt zum 1. Okt. cr. gesucht. Angebote **mit Preisangabe** unter **H. F. 592** in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 14592

2 zweifenstr. Zimmer, fein möbl., zum 1. Oktober zu verm. Näheres **St. Martin 46,** 1 Tr., l. (14562

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. incl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubeh., auch 3 Z. n. Zubeh., sowie 1 Pferdest. per 1. Okt. zu verm.

Wilhelmspl. 8

ist eine einfenstrige möbl. Stube alsbald bezw. am 1. Oktober zu verm. Das Nähere zu erfragen im Cigarrengeschäft daselbst. 14631

Halbdorfstr. 4 Stallungen für **Offizierpferde** sind per Oktober zuv ermiethen. 14630

Gesucht **zwei unmöblirte Parterrezimmer** in der Oberstadt per 1. Oktober. Offerten **sub Ch. 670** im Briefk. d. Ztg. 14669

Friedrichstraße 31,

eine Wohnung, Hofparterre, 2 Zim., Küche und Keller vom 1. Oktober zu vermiethen. 14674

Stellen-Angebote.

Kupferschmiede-Gesellen

finden in Hamburg und **Umgegend noch dauernd Arbeit** (garantirt 9 Monat) bei hohem Lohn und Reisevergütung. 14640

Hamburg, den 10. Sept. 1889.
J. A. Herm. Schmidt,
Uhlenhorst, Herderstraße 62.

Einen **brauchbaren, zuverlässigen**

Gehilfen

sucht das **Königl. Distrikts-Amt Samter-Süd.** 14681

Näherinnen

für Damen-Mäntel finden sofort dauernde Arbeit. 14627

Antoszewska,
Mauergasse Nr. 3, 2 Treppen.

Ein Hauslehrer,
welcher für die unteren Kl. eines Gymnas. vorbereiten kann, wird per bald od. 1. Okt. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **L. K. 657** Exped. d. Ztg. 14659

Herren-Confection.

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer, Israelit, **welcher ausschließlich in der Herren-Confections-Branche thätig war, gesetzten Alters, der mit Arbeiter- und Landkundschaft umzugehen versteht, im Decoriren gewandt ist, wird per 1. Oktober nach Hannover zu engagiren gesucht.**

Derselbe muß selbständiger Verkäufer sein, da sich der Chef auf Reisen befindet. Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche bei freier Station, Zeugnisse, Referenzen, Photographie an 14639

Julius Arndtstein,
Hannover.

Ein Lehrling

findet Stellung bei 14624
Leo Elias, Markt 70.

Tischlergesellen

können sich melden auf gute Möbel s. w. g. Stühle u. weiße Arbeit bei

H. Tilgner,
Tischlermeister,
Malkwitz p. Schmolz, Kr. Breslau.
Reisegeld wird vergütet. 14637

Zwei tüchtige Arbeiter

können sofort eintreten bei
14638 **S. Engel.**

Ein

tücht. Verkäufer,

welcher der 14650

poln. Sprache mächtig,

und in der **Seiden-, Band-, Weißwaaren- u. Wäschebranche** firm ist, **findet gutes Engagement.** Offerten mit Zeugniß-Abschrift und Photographie an

Eduard Tischler,
Kattowitz, Oberschlesien.

Ein anständiges, sauberes, evang.
Dienstmädchen
findet zum 1. Oktober gute Stellung bei Herrschaft ohne Kinder. Wo? sagt die Exped. d. Blattes. 14501

Für mein **Materialwaaren-Geschäft in Dratzig** (Dorf) suche per 1. Oktober d. J.

einen jungen Mann,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet und der poln. Sprache mächtig ist.

Gustav Stark
14641 **in Schneidemühlchen.**

Zum Antritt am 1. Novbr. d. J. suche ich für mein **Colonial-Waaren-Geschäft** einen gut empfohlenen

Gehilfen.

Gehalt anfänglich 750 M. bei freier Station. 14646

Carl Bodin in Filehne.

Für mein **Colonialwaaren-, Delikateß- und Destillations-Geschäft** suche ich p. 1. Oktober cr. einen erst kürzlich ausgelernten **jungen Mann** für 14648

die 3. Commisstelle.

Poln. Sprache mögl. erwünscht. Zeugnißabschr., Photographie und Gehaltsansprüche nimmt entgegen

Reinhold Petzold,
Lissa i. P.

Zur Beaufsichtigung meines **Restforstgutes** von ca. 900 Morg. suche ich sofort einen

Forstaufseher

gegen Lohn und **Deputat.**
Chojno, Mokrz. 14677
L. Landsberger,

Für ein hiesiges **Bankgeschäft** wird ein

Lehrling

gesucht. Off. u. **A. B. 667** an die Exped. d. Zeitung. 14675

Tüchtige zuverlässige Poliere,

Maurer-

und 14679

Zimmergesellen

sucht bei hohem Lohn

Theodor Wall,
Maurer- und Zimmermeister in Samter.

Zwei junge Leute

zur Beaufsichtigung von ländlichen Arbeiten werden gesucht. Näheres Wilhelmsstr. 20 I. Etage. 14673

Für mein **Colonialwaaren- u. Kohlengeschäft** wird ein gewandter und arbeitsamer **junger Mann** per bald oder 1. Oktober gesucht. Offerten unter **A. 20** postlagernd **Fraustadt** erbeten. 14649

25—30 tüchtige 14520

Maurer

können sich bei hohem Lohn melden **Glowno. Hartwigsche Ziegelei.**

Vertretung

sucht eine leistungsfähige

Wachswaaren-Fabrik

für Provinz Posen, Ost- und Westpreußen.

Offerten unter **J. M. 8080** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, erbeten. 14489

Auf dem **Rittergute Niedźwiady** bei **Jaraczewo** wird zum 1. Oktbr. ein tüchtiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter 14423

Hof-Verwalter

gesucht. Gehalt vorläufig 240 Mk.
Die Gutsverwaltung.

Ein tücht. Ofensetzer

findet per sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. 14437

A. Donner,
Töpfermeister in Jarotschin.

Ein Hausdiener

zu sofort wird verlangt Wilhelmsplatz 6 I. 14507

Suche für mein **Materialwaaren-Geschäft, Gastwirthschaft und Destillation** von sofort einen **tüchtigen** 14508

jungen Mann,

der der poln. Sprache mächtig ist.

S. Levy,
Inowrazlaw.

Zuckerfabrik Opalenitza

Aktien-Gesellschaft 14575

sucht zur bevorstehenden Campagne

100—200 Arbeiter,

welche bis zum 15. September zur Einschreibung an Ort und Stelle sein müssen.

Ich suche einen tüchtigen, zuverlässigen, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen 14590

Bureauvorsteher.

Landsberg, Rechtsanwalt,
Posen, Breitestr. 25.

Einige 14573

solide Anstreicher

verlangt **A. Simon**
in **Schwersenz.**

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.